Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **67 (1989-1990)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XZ 54

A.Z. 8028 Zürich (Pf. 2169) Nr. 13 10

Zeitung des VSU
und des VSETH.

67. Jahrgang
Auflage 12000

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

Nachruf

Iren von Moos

Fahrschule Strebel AG
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informationsunterlagen
ab **Fr. 50.–** **strebel**
im Abonnement
Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Nothelferkurse
Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach, Regensdorf

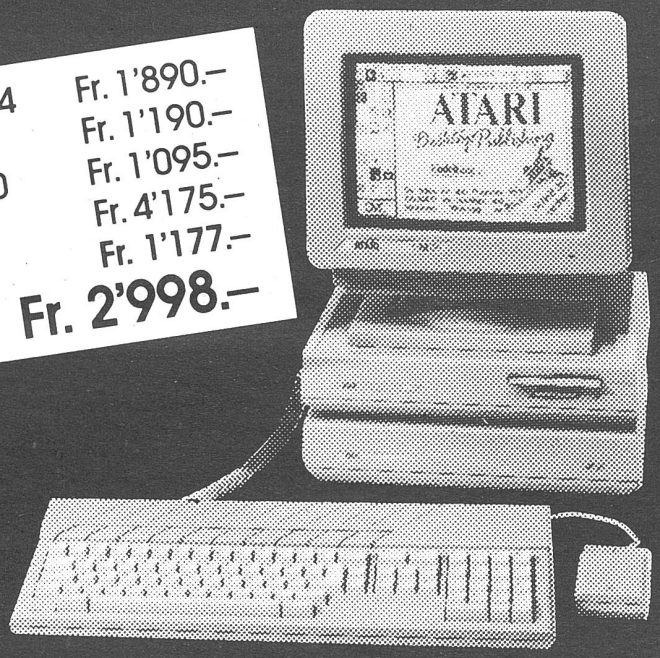
EHG
jeden Donnerstag, 19.15 Uhr
in der Wasserkirche
13. Juli: 'den Seinen gibts der Herr im Schlafe'
Gottesdienst zum Semesterende mit Predigt von Hans Heinrich Schmid, Rektor der Universität
Orgel: Hans Vollenweider
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

10% mit Legi!
LEDERBEKLEIDUNG.....
..... MASSANFERTIGUNG
HELME...STIEFEL.....
TOURENZUBEHÖR.....
MOTOZUBEHÖR
ERNE'S
SPORTLADE
01 47 33 60
HARINGSTR 16 8001 ZURICH

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!
GEMS
DAS JEANS-WAREHOUSE
Josefstrasse 73, 8005 Zürich.
3 Min. vom Limmatplatz.

Ein heisser Sommer für kühle Rechner!

Mega ST 1, SM 124	Fr. 1'890.–
30-MB Festplatte	Fr. 1'190.–
Drucker LC 24-10	Fr. 1'095.–
Preis	Fr. 4'175.–
Set-Rabatt	Fr. 1'177.–
Jetzt nur	**Fr. 2'998.–**



Der Name ATARI bürgt für Spitzentechnologie, Bedienerfreundlichkeit (Maussteuerung), Qualität und formschönes Design. Der flimmerfreie schwarz/weiss Bildschirm schont nicht nur Ihre Augen, sondern auch Ihre Nerven. Tausende von Anwenderprogrammen stehen für all Ihre Bedürfnisse bereit.
Zusammen mit dem 24-Nadel-Drucker, Star LC 24-10, erhalten Sie ein komplettes Bürosystem zu einem konkurrenzlosen Preis. Dieses System eignet sich nicht nur für den professionellen Einsatz, sondern auch für Privatanwender, Schulen, Vereine, Weiterbildung und vieles mehr.
Mit der entsprechenden Musik-Software können Sie sich Ihr eigenes Aufnahmestudio einrichten und gleichzeitig die Notenblätter dazu ausdrucken.
Serienmässig sind beim Star LC 24-10 die Schriften Courier, Prestige, Orator und Script eingebaut. Bei einer Grafikauflösung von 360 × 360 Punkten pro Zoll erzielen Sie hervorragende Druckqualitäten bei DTP-Anwendungen.

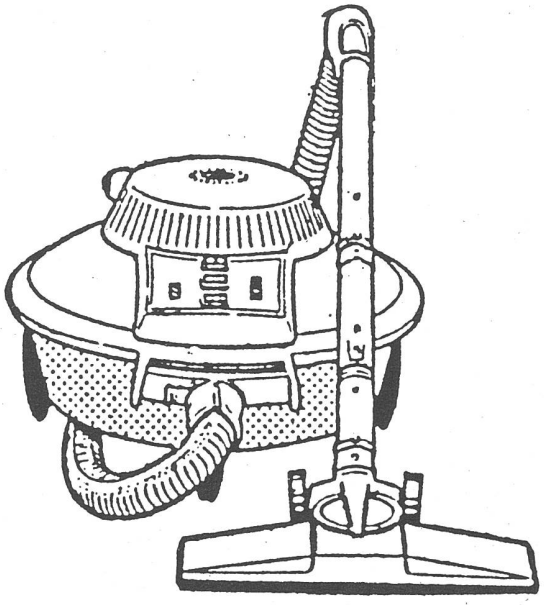
ADAG Computer
Scheuchzerstr. 1
8006 Zürich
Tel. 01/361 83 23

Preise und techn. Änderungen vorbehalten.

star
der ComputerDrucker

ATARI

Staubsauger



Bevor sich unsere LeserInnenschaft von der Brust unserer altehrwürdigen Alma mater löst, fühlen wir uns selbstverständlich moralisch verpflichtet, uns nach einem ereignisreichen Semester offiziell zu verabschieden. Dies liegt nahe, da wir unseren Dank allen aussprechen wollen, die uns unterstützt haben mit Anregungen, positiver Rezeptions-Resonanz und konstruktiver Kritik.

An erster Stelle wollen wir unseren Brötchengebern, dem VSETH und dem schreibenden Perpetuum mobile VSU, danken, letzterer half uns, alle nur möglichen Steine nach gutem Treu und Glauben aus dem Weg zu räumen. Anschliessend der progressiven wie durchaus kompetenten Dame des VSU-Büros für ihre netten Denkanstösse, die wir genau eine Woche vorher schon redaktionsintern besprochen hatten und ihren berechtigten Zweifel bezüglich der Kompetenz der RedaktorInnen.

Auch dem Herrn des VSETH-Büros, der uns half, wieder die innern Werte zu erkennen, um nicht unter die Konsummaschinerie zu geraten.

Ein herzliches Merci der Hälfte der Uni, welche uns immer wieder mit radikaler Literatur versorgte, leider konnte unser Redaktor bis zum Redaktionsschluss noch nicht überzeugt werden, sich als **männliche RedaktorIn** zu titulieren, aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Weiter herzlichsten Dank unserer berechtigten Konkurrenz: Der *Studentenring* hat unserem Blatt immer grösste Aufmerksamkeit geschenkt, indem unsere Präsenz stets in seinem «Organ» bestätigt wurde und so unserem ach so schlechten Image entgegenkam. Dem *«Standpunkt»* dagegen wollen wir nur kurz unsere Anerkennung aussprechen, da es sich erübrigt, seine differenzierten, hochwissenschaftlichen Beiträge, die uns weittragende Denkanstösse gegeben haben, zu erwähnen, da uns die nötigen Literaturverweise fehlen.

Endlich kommen wir zu unserem Sonnenkind, der illustren Unitopie. Stets hat sie mit ihrem unendlichen Einsatz und unermüdlichen Bestreben, das Schulhaus Uni zu verändern, ihre berechtigte Präsenz bewiesen.

Und – well, last but not least – unseren geneigten Leserinnen und Lesern. Herzliches DANKE!

der über alles erhabene Redaktionsteil: ak/lr

Aufruf an alle Fachvereine und AGs

Da wir wissen, dass Ihr auch in den Semesterferien nicht untätig dasitzt, bitten wir Euch, uns bis spätestens zwei Wochen vor Winter-Semesterbeginn über Eure Aktivitäten zu informieren. Wir wären froh, auch unsere erste Nummer aktuell gestalten zu können. Zudem planen wir, in dieser Nummer die Fachvereine kurz vorzustellen. Nehmt die Gelegenheit wahr, Euch den Neulingen an der Uni bekannt zu machen!

Infos und Tips – es darf auch ein Artikel sein – bitte schriftlich an die Redaktion oder in der letzten Ferienwoche telefonisch, zu unseren Bürozeiten. Vielen Dank!

Nochmals: Einsendeschluss am 22.Oktober!

Die «zs»-Redaktion

«zs»-Redaktion, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich

Studentische Arbeitsgemeinschaft für Tibet, STAFT

Am 10. März 89, dem 30. Jahrestag der blutigen Niederschlagung des tibetischen Volksaufstandes gegen die chinesische Besatzungsmacht, wurde der Verein Studentische Arbeitsgemeinschaft für Tibet gegründet.
Das Ziel unseres Vereins ist Vermittlung von Informationen über die politische Lage Tibets an der Uni. Wir wollen mit Informationsveranstaltungen zum Thema Tibet unseren Beitrag für die Wiedererlangung der Unabhängigkeit Tibets leisten.

Wer will mitmachen?

Kontaktadresse: Ganden Tethong, Hummelbergstr. 81, 8645 Jona, Tel. 055 / 28 15 91

ANZEIGE

Männer kaufen BOSS bei Bernie's !
Mit Legi 10% Rabatt!

Umfrage

Bevor Du in die Ferien abdüst, möchten wir Dir noch wenige Minuten Deiner kostbaren Zeit stehlen. Es würde uns sehr helfen, wenn Du Dir die Mühe nimmst, untenstehenden Talon auszufüllen und ihn uns bis spätestens 22. September zuschickst. Vielen Dank!

Welche Rubrik im *«zs»* konsumierst Du		häufig	selten	nie
Wochenkalender		☐	☐	☐
Kultur:	Kino	☐	☐	☐
	Filmstellen	☐	☐	☐
	Buchbesprechungen	☐	☐	☐
	Ausstellungen	☐	☐	☐
Porträt (Seite 16)		☐	☐	☐
Unipolitik:	Fachvereinsmeldungen	☐	☐	☐
	AG-Berichte	☐	☐	☐
Frauenszene		☐	☐	☐
VSETH		☐	☐	☐

zürcher student/in ZS
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Redaktion: Anna Kenny, Salome Rittmeyer, Sylvia Huszar, Luca Roncoroni
Inserate: Bernhard Frei.
Bürozeiten: Mo–Mi 10.00–14.00 Uhr. Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate:
Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. 01-262 23 88, PC-Konto 80-26209-2.

Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind.
Die weiteren im *«zürcher studentIn»* erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder.
Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.
Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdruck) + ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 14: 22. 10. 1989, 12.00 Uhr

Format ist in jeder Grösse spürbar.

BÜCHER-VERTRIEB

Ein Teil der Einnahmen fliesst in den Kulturfonds der Zentralstelle und kommt so einer grossen Zahl von StudentInnen wieder zugute.

- Studienliteratur der Fachgebiete: Jus, Oec, Psycho, Med und Phil I.
- Und ein breites Spektrum an allgemeiner Literatur.
- Einzelbestellungen innert kürzester Frist.
- 10% Rabatt auf Studienliteratur gemäss VWS-Liste.

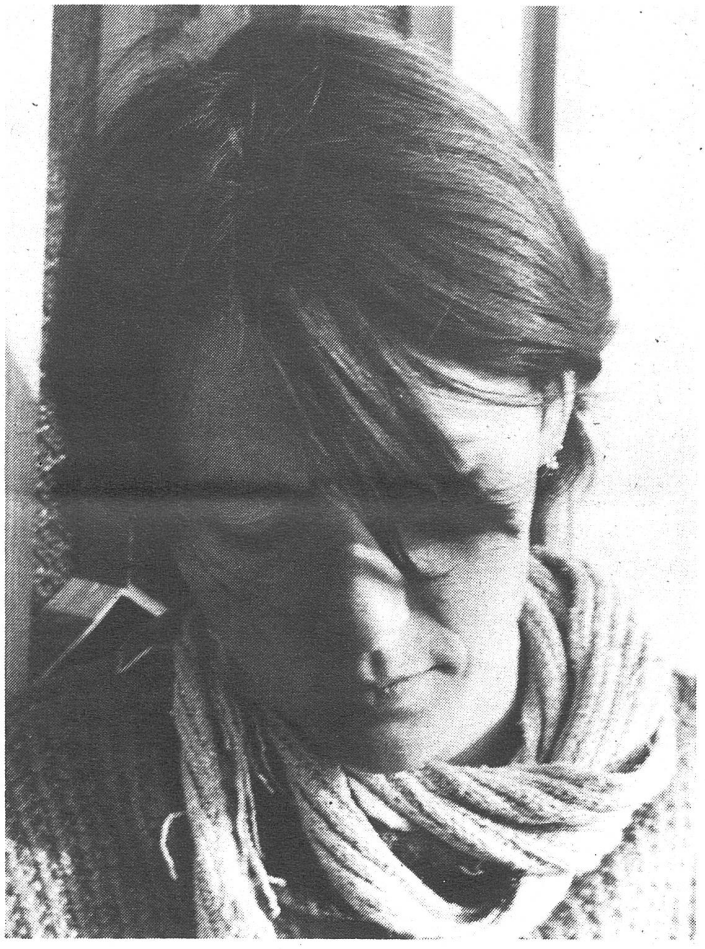
Uni Zentrum
Seilergraben 15, 8001 Zürich
Telefon 01 47 46 40
Semester: Mo–Fr 9.30–16.30 Uhr
Ferien: Mo–Fr 9.30–15.30 Uhr

Uni Irchel
Im Studentenladen
Telefon 01 361 67 93
Mo–Fr 9.30–16.00 Uhr

Nachruf

Iren von Moos

Ein Nachruf zum ersten Todesjahr von Iren von Moos scheint angebracht, da im Zeitpunkt ihres Todes sich eine Lähmung über das ethnologische Seminar, wie in den oberen Etagen der Uni ausgebreitet hatte. Im Jahresbericht 1988/89 (S. 59) taucht Iren von Moos unter den Todesfällen der StudentInnen auf, obwohl sie Lehrbeauftragte war. Ihr Tod in Peshawar, der anfänglich mit einem Sexualdelikt in Verbindung gebracht wurde, hatte ihn mit einem Tabu belegt. Ausserdem zeigt diese Reaktion, des «Nichtreagierens», die Unfähigkeit in unserer Gesellschaft mit dem Tod umzugehen.



Am 5. August 1988 wurde die 36jährige Schweizer Ethnologin und Afghanistan-Expertin *Iren von Moos* erwürgt in einem Hotel der pakistanischen Stadt Peshawar aufgefunden.

Die Region Peshawar (rund 50 km von der afghanischen Grenze entfernt) ist wegen dem Krieg zu einem Sammelplatz afghanischer Flüchtlinge, muslimischer Guerilleros, Kaufleuten und Drogenhändlern geworden.

Mordmotive

Die Motive für den Mord sind nicht klar. Laut pakistanischen Presseberichten soll es sich um ein Sexualdelikt handeln; die Schweizer Behörden dagegen warfen *Iren von Moos* vor, in Drogengeschäfte verwickelt gewesen zu sein. Auffällig ist jedoch die Tatsache, dass der Mord nicht auf dem Bazar besprochen wurde, wie das sonst bei aufsehenerregenden Ereignissen der Fall ist. Gewöhnlich wissen die Leute im Bazar von den Betroffenen über die Stadtgeschehnisse Bescheid.

Es liegen politische Beweggründe für dieses Verbrechen nahe:

• *Iren von Moos* hat die fatalen Folgen des Verbotes der Regierung Afghanistans für Mohnanbau zum Opiumgewinn und den darauffolgenden Opiumhandel für die Bewohner einiger Bergtäler Afghanistans aufgedeckt.

• Eines ihrer Hauptinteressen galt der Stellung der Frau in islamischen Kulturen: Sie hat zwar die Männer nie direkt angegriffen, hat wahrscheinlich aber ihre Stellung irgendwie in Frage gestellt, so dass die Männer in Angst geraten sind.

• Ihr letzter Aufenthalt galt dem Zweck, Material für eine Dissertation über die Auswirkungen moderner Kriegsführung auf den gesellschaftlichen Wandel zu sammeln. Natürlich kam da zum Vorschein wie mit der Zivilbevölkerung umgegangen wird.

Iren von Moos als Ethnologin

Sie begann 1974 in Basel Ethnologie zu studieren und reiste noch im selben Jahr mit einem jungen Ethnologen nach Nordost-Afghanistan. Zwei Jahre später besuchten die beiden die gleichen Dörfer für weitere drei Monate. 1978 wollten sie noch einen Sommer in jenem Tal (Munjantal) verbringen. Aber sie bekamen keine Einreiseerlaubnis. Stattdessen reisten sie nach Nordpakistan um wenigstens etwas über das Schicksal der Menschen aus «ihren» Dörfern zu erfahren, da sie von Naturkatastrophen und Unruhen in jenen Gegenden gehört hatten. Leider ohne Erfolg.

Auf ihren Beobachtungen und Erfahrungen aus jener Zeit basierend schrieben sie ihre Lizentiatsarbeiten. *Iren von Moos* betitelte ihre 1979 abgelieferte Arbeit «Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Munjantal (Nordost-Afghanistan) und der Opiumgebrauch der Bevölkerung».

In diesem ethnographischen Bericht schreibt sie das erste Mal über die negativen Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Opiumkonsum in den Munjandörfern: Für die Bevölkerung dieses auf 3000 m ü.M. liegenden Tales, die sich durch Landwirtschaft und Viehzucht gerade am Leben erhalten konnte war der Mohnanbau sehr wichtig. Er war die einzige Möglichkeit auf billige Weise zu dem als Medikament und Rauschmittel benötigten Opium zu kommen. Einige Talbewohner erklärten ihr: «Opium macht uns zufrieden, sorglos. Es nimmt uns den Hunger und die Schmerzen».

In den 70er Jahren wurde der Mohnanbau von der neuen Regierung verboten, worauf die Opiumabhängigen auf Händler angewiesen waren, deren Preise sie oftmals um ihr gesamtes Besitztum brachte.

Das Schicksal der Munjani beschäftigte *Iren von Moos* noch lange. Aber weil sie 1978 keine Erlaubnis erhielt, das Tal zu besuchen, erfuhr sie erst vier Jahre später in Chitral, Nordpakistan, was im Munjantal geschehen war. Der Krieg hatte die Munjani in Konflikt mit den Mujahedin gebracht, mit denen sie wegen religiöser und ethnischer Andersartigkeit nicht zusammenarbeiten wollten, worauf die Widerstandsgruppen sie aus ihren Dörfern verjagten.

Irens Interesse für Afghanistan war nun gross genug um sich von der Kriegssituation nicht abschrecken zu lassen; sie ging an die Aufgabe die Folgen des Krieges für die Munjankultur zu erkunden. Nachdem sie zwischen 1981 und 1988 mehrmals in Afghanistan und Pakistan gewesen war und einige Publikationen und Beiträge in Radio und Presse veröffentlicht hatte, wollte sie sich an eine Dissertation zum Thema wagen.

Als Methode Daten zu sammeln hatte sie sich Gespräche mit Frauen in Flüchtlingslagern gewählt. Das entsprach ganz ihrem Interesse, in welchem die Stellung der Frau in islamischen Kulturen im Mittelpunkt stand. Sie wollte insbesondere den Veränderungen des Aktivitätenbereiches der Männer und der Fixierung der Frauen auf traditionelle Aufgabengebiete und Erfahrungsbereiche nachgehen. Sie versuchte zu zeigen wie mit dem aufbrechen alter innerfamiliären und geschlechterspezifischen Strukturen ein neues Selbstbewusstsein der Geschlechter entstehen kann. Sie hob in ihren Arbeiten vor allem auch immer wieder hervor, dass es in einer Welt der Männer für Frauen doch stets Autonomie, soziale Kompetenz, Würde und Formen von Macht und Einfluss gab.

Ihre letzte Reise nach Pakistan trat sie allein an, eine Folge ihres methodischen Nachdenkens über die Möglichkeiten und Grenzen ethnologischer Forschung. Sie glaubte, dass sie als Frau, die sich der Ethnologie bewusst ist, neue Verstehenszugänge zur islamischen Welt finden könne. Allerdings war ihr in den letzten Tagen ihres Lebens nur zu klar geworden, wie gross die Freiräume für eine Frau in der islamischen Welt sind, wenn sie in Begleitung eines Mannes ist: Eine Frau in Begleitung eines Mannes fällt nicht auf, eine unbegleitete Frau dagegen ist den Nachstellungen der Männer eher ausgesetzt.

Letzte Tagebucheintragungen

In den Tagebuchaufzeichnungen ihrer letzten drei Tage tritt ihre Angst als alleinstehende Frau in dieser fremden, patrifokalen Kultur deutlich hervor. Schon in der ersten Nacht nach ihrer Ankunft in Peshawar wurde so heftig an ihrer Hotelzimmertür gerüttelt, dass sie entsetzt auffuhr, worauf sie die beiden Klinken der Flügeltür mit einer Schnur zusammenband um sich zu schützen. Das erste was sie fühlte war eine grosse Angst wegen ihrer körperlichen Unterlegenheit, doch zerstreute sie diese Furcht ärgerlich mit der Erklärung, dass es sicher ein Hotelgast gewesen war, der sich in der Tür geirrt hatte.

Später schrieb sie aufgebracht, wie sie als Frau immer als erstes um ihre körperliche Integrität zu fürchten habe und wie ausgesetzt sie ohne männliche Begleitung war, die ihr Schutz gewährt und einen gewissen Freiraum geschaffen hätte.

Die Schweiz als ethnologischer Tätigkeitsbereich

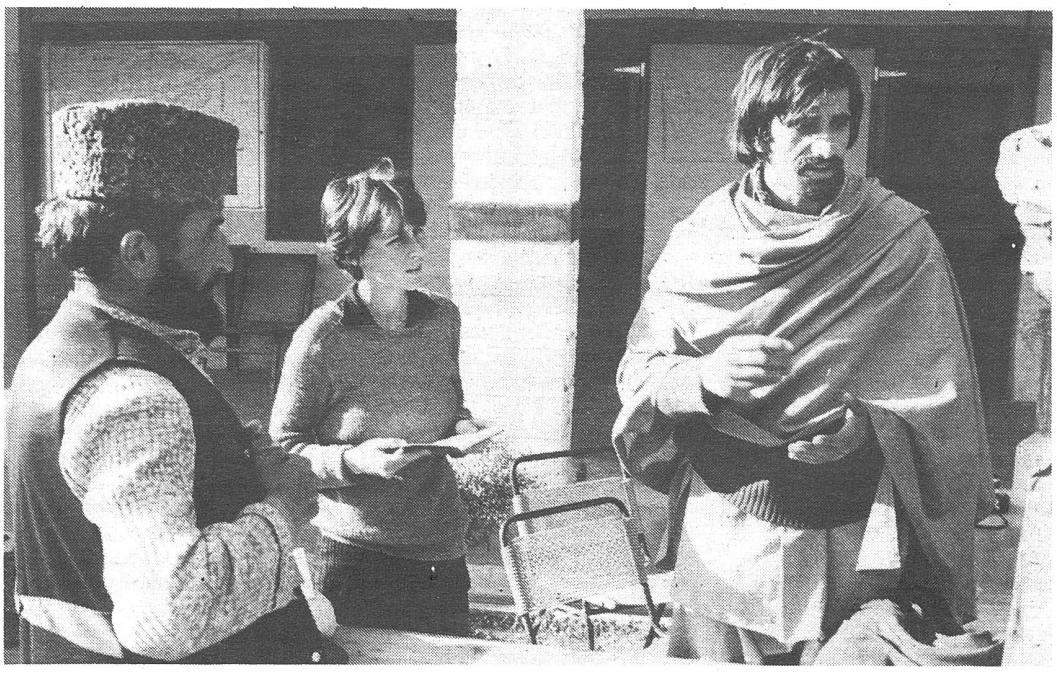
Iren von Moos beschäftigte sich sehr mit Problemen hier in der Schweiz. Sie setzte sich auch intensiv mit Frauenfragen auseinander und trat entsprechend für Frauen ein. Neben den ethnologischen Tätigkeiten arbeitete sie als Volkskundlerin und Lehrerin: Sie hatte eine Teilzeitstelle als Inventarisatorin am Heimat-Museum in Sarnen OW, unterrichtete am LehrerInnenseminar in Baldegg LU und gab immer wieder Kurse in der LehrerInnenfortbildung.

Über ein Jahr betrieb *Iren von Moos* Bauernforschung in der Innerschweiz. Das Ziel der Arbeit war die genaue Beschreibung der einzelnen Objekte in den Bauernhäusern, sowie der gesamten Architektur. Dazu war es notwendig einen vertrauten Kontakt zu den verschlossenen Bauernleuten zu finden, was ihr dank ihrer Offenheit und ihrem Einfühlungsvermögen nicht schwer fiel.

In ihren Tätigkeiten suchte sie nach den Faktoren die unsere oder irgendeine Gesellschaft bestimmen. Sie glaubte an die Notwendigkeit und vor allem an die Möglichkeit das Selbstbewusstsein einer Gemeinschaft zu verändern und setzte sich stets dafür ein. *Iren von Moos* war eine engagierte Ethnologin und nahm auch ihre Aufgabe für die Menschenrechte einzutreten sehr ernst.

Urs Kenny / ak

Eine Sammlung von Artikeln, Radiosendungen und Vorlesungen sind in Vorbereitung zur Publikation.



Iren von Moos (mitte) in Afghanistan, in der Feldforschung.

Frauen in der Musikbranche

Tracy Chapman, Suzanne Vega, Julia Fordham, Marti Jones, Toni Childs, K D Lang, Tracy Griffith, Michelle Shocked, Tanita Tikaram.

Einige Namen; alles Frauen, die im letzten halben Jahr in aller Leute Munde waren. Singer/Songwriter ist die offizielle Bezeichnung, die man diesen Musikerinnen aufgedrückt hat.

«Man», weil die Frau bis anhin im Musikbusiness noch nicht allzuviel zu sagen hatte. Ob sich das ändert, wird zu sehen sein, ein Ansatz wäre gegeben.

Einige Musikerinnen

Plötzlich ist das Interesse an handgespielter, akustischer Musik aus seinem Dornröschenschlaf erwacht, und aus allen Ecken scheinen Musikerinnen aufzutauchen, die schon länger Musik machen, aber bis heute kaum beachtet wurden. *Michelle Shocked* zum Beispiel spielte früher in einer von Männern dominierten Hardcore- Band names *MDC*. *K. D. Lang* machte vor langer Zeit Performance-Kunst für die Kultursnobiety in New York, bevor ihr Herz vollends zur *New Country*-Bewegung durchbrach.

Ein Trend scheint sich abzuzeichnen, ausgelöst von *Tracy Chapman* und *Suzanne Vega*, die beide auch schon seit längerer Zeit zu ihrer Musik stehen und sich von niemandem in ihre Arbeit dreinreden lassen.

Keine Zweifel, die Talentsucher der grossen Plattenfirmen haben einen neuen Braten gerochen, *Tracy Chapmans* Album gehört schon zu den Top Ten im Katalog ihrer Plattenfirma, verkaufsmässig erreichte sie den Stand von männlichen «alten Hasen» wie «*The Doors*» oder den «*Eagles*».

Jede Plattenfirma versucht sich nun natürlich an diesem Akustikboom zu beteiligen, koste *es* was *es* wolle. Ein grosser Vorteil: Die Produktion ist gar nicht so teuer, Akustikaufnahmen kosten aufnahmemässig so gut wie gar nichts. Politisch orientierte Musikerinnen wollen sogar auf ihren Verdienst aus Plattenverkäufen verzichten! Geschehen bei *Michelle Shocked*, die der irrigen Meinung war, ihr Salär werde zur Nachwuchsförderung zweckdienlich andersweitig verwendet. Sie sah sich rasch enttäuscht, als ihr übrigbleibendes Budget in irgendein Sternchen investiert wurde, das mit anderen Reizen als der Stimme zu überzeugen versuchte. Ein weiterer Grund für die Weigerung Geld anzunehmen, war ebenfalls ein Missverständnis, auch von *Michelle Shocked*; sie glaubte an das Motto: je weniger Geld die Künstlerin bekommt, desto mehr Freiheiten hat sie. Auf diese Idee wollte ihre Plattenfirma natürlich auf keinen Fall eingehen und klärte die erstaunte Künstlerin in Sachen Urheberrecht und Nichteinhaltung von unterzeichneten Verträgen auf. Schlussendlich erhielt sie einen Hungerlohn und schien sich mehr oder weniger aller künstlerischen Freiheiten beraubt.

Ein Trend

Aber warum wurde «der Stab» gerade jetzt weitergegeben. Verschiedene Gründe scheinen möglich: einerseits hat die synthetische Musik seit längerer Zeit ihren Sättigungspunkt erreicht, andererseits scheint eine neue Generation intelligenterer MusikkonsumentenInnen nach neuen Sprachrohren zu suchen, die auch wirklich etwas ausdrücken und nicht bloss auf die Verkaufszahlen schielen und ans fetterwerdende Konto denken. Eine gewisse Besinnlichkeit scheint auch in der Musik wieder gefragt.

Dies ist nicht die erste Singer-/Songwriterwelle von Frauen, gehörten doch schon etliche Frauen in der Post-Beatnik Zeit in Greenwich Village dazu. Im Laufe der Zeit orientierte sich die Musik aber mehr und mehr am harten Rock, *Bob Dylan*, *Phil Ochs* oder *Tim Buckley* schnalten sich einfach eine elektrische Gittarre um und machten ihre Musik so um einiges wirkungsvoller. Die Weiblichkeit aber, die zu jener Zeit noch mit Zerbrechlichkeit gleichgesetzt wurde, konnte diesen Weg nicht, oder besser, noch nicht, einschlagen. Als *Joni Mitchell*, *Joan Armatrading* oder *Rickie Lee Jones* in den frühen 70ern versuchten, etwas härter zu rocken, was offensichtlich auch mehr Spass machte, wurden sie von der entrüsteten Plattenindustrie verlassen, vernachlässigt und nicht mehr beachtet. Durch das Medium Video wurde diese Frauenbewegung in den frühen 80ern nochmals um Jahre zurückgeworfen, wurden doch stattdessen «pflegeleichte Kleiderständer», die oft nur per Zufall etwas von Musik verstanden, ins Rennen um die Käufergunst geschickt. Die Zeit der *Madonnas*, *Samanthas*, *Tiffanies* oder *Sabrinas* begann, die offensichtlich gar nichts mehr zu sagen haben, weder musikalische, noch inhaltliche, noch geschäftliche Aspekte betreffend. Es wird nur noch nach ökonomischen Grundsätzen gearbeitet und diese werden von der Plattenfirma diktiert.

Nicht die erste Bewegung

Allerdings sieht die Situation heutzutage anders aus. In den 60er Jahren versuchten Exponentinnen wie *Joni Mitchel* die Welt zu verändern, sie merkten aber in den 70ern, dass dies nicht möglich zu sein scheint. Die Reduzierung auf das musikalisch Notwendige und handwerklich machbare war während der Folkbewegung in den 70ern ein eindeutiger Apell für politischen Aktivismus, ein Aufruf zur Besinnung. Der heutigen Generation scheinen aber die alten Feindbilder verlustig gegangen zu sein, der politische Aktivismus scheint streckenweise untergegangen.

Unterschiedliche Biographien

Julia Fordham lässt ihre Karriere genau vorplanen und gab unlängst verschiedene Auftritte für die Presse zum besten, die folglich zu reinen Medien-Konzerten wurden, um eine möglichst gute Berichterstattung zu gewährleisten. Ihr Ziel ist die Spitze, wohl eher die finanzielle, denn die ideelle.

Michelle Shocked als krasser Gegensatz will mit Kommerz absolut nichts am Hut haben. Sie bereiste die halbe Welt und beteiligte sich auch schon an Demonstrationen und Hausbesetzungen. Zur Zeit lebt sie auf einem Hausboot und kümmert sich wenig um ihren finanziellen Erfolg. Ihr erklärtes Ziel ist die Motivation der Menschen politisch aktiv zu werden. Sie sieht das Plattenproduzieren und Verkaufen als eine Kompromisslösung an, um die Leute zu sensibilisieren.

Bestes Beispiel für die langjährige unterschwellige Existenz dieses Genres ist die Musikerin *Nancy Griffith*. Sie wurde durch diesen Boom sozusagen endlich an die Oberfläche gespühlt. Bis heute hat sie schon sechs Platten veröffentlicht. Auch ihr letztes Album liegt wie seine Vorgänger auf derselben Bekennerlinie, auf welcher sich vor ettlichen Jahren *Joni Mitchell* und *Dory Previn* bewegten. Leider lenken süssliche Arrangements immer wieder von ihrer präzisen Beobachtungsgabe ab. Natürlich ist das Arrangieren nicht ihr alleine überlassen, wie üblich hat die Plattenfirma schweren Einfluss ausgeübt. Diese orientiert sich im seltensten Fall nach der Künstlerin sondern schon viel eher nach den neusten Marktanalysen, die bis vor einiger Zeit entweder auf Discoschrottproduktionen hinwiesen, oder dann prognostizierten sie den schnellen Erfolg mit süsslicher Hintergrundmusik.

Mut zur Bescheidenheit

Überhaupt fällt auf, dass sich diese Interpretinnen nicht scheuen, auf eine Bühne zu stehen, allenfalls auch alleine, mit blosser Gitarrenbegleitung. Ohne Firlefanz und kaleidoskopartiger Lichtflut wird mit blossem Gesang ein weitaus grösserer Effekt erzielt.

Vergleicht werden soll *Tracy Chapmans* Auftritt am Nelson Mandela-Gedenkkonzert und eine *Madonna*-Inszenierung. Überwältigt wird mann/frau auf jeden Fall; bei *Tracy Chapman* eher vom Mut, alleine auf der Bühne zu stehen, vom Vertrauen ins eigene Songmaterial, das auch ohne Lichtspektakel zu überzeugen vermag, von der Wärme ihrer Stimme, vom schüchternen, aber sehr natürlichen Kontakt zum Publikum. Anders bei der guten *Madonna*, die allerdings auch lange an sich gearbeitet hat, aber die durch ihre Anwesenheit und durch ihr Songmaterial nach einigen Augenblicken zu langweilen beginnen würde. Ihr fehlt das Geistige. Von diesem Mangel versucht sie durch eine atemberaubende Inszenierung mit Licht, Nebel und Feuer abzulenken.

Sicher, die Art zu singen, also die Kombination Singer/Songwriter ist nicht neu erfunden worden, auch *Joni Mitchell* wurde vor gut 20 Jahren nachgesagt, sie klinge doch ganz ähnlich wie *Joan Baez* oder *Judy Collins*. Wenn nun *Tracy Chapman* mit ihrem Song «Talking about Revo-

lution» im Radio gespielt wird, wird die Erinnerung an ältere Zeiten wach, wo allerdings die grosse, vielzitierte soziale Umwälzung geblieben ist, kann niemand so genau sagen.

Reaktionen

Irritierend ist die Art wie die internationale Presse mit diesem Aufsteigen der musikalischen Frauenbewegung umgegangen ist. Zuerst wurden die verschiedenen Platten kaum weiter beachtet, geschweige denn ausführlich rezensiert. Und plötzlich, angestachelt durch *Suzanne Vega*, begann sich die Presse brennend für diese Musikart zu interessieren. Die Musik gab es schon seit längerer Zeit, nur hat sie niemand gehört, bis *Vega* und *Chapman* einigermassen bekannt wurden.

Auch jetzt wird nicht nach der einzelnen Persönlichkeit differenziert, es wird nur über das ganze Phänomen an und für sich gesprochen, obwohl die verschiedenen Künstlerinnen aus zum Teil völlig gegensätzlichen musikalischen Gegenden kommen. Die ganze Bewegung wird aber auch wie ein «Multipack» angeboten.

Trend oder mehr?

Wie sieht nun aber die Zukunft aus. Am heutigen Tag der letzten Ausgabe des «zs», scheint dieser Trend ein kleines bisschen nachgelassen zu haben. Hoffentlich aber bloss durch den erneuten Besuch des Tonstudios durch die Künstlerinnen bedingt, welcher uns in kürzester Zeit weitere gute Platten bescheren wird. Was leider aber wie ein Damoklesschwert im Hintergrund droht, ist die Möglichkeit, dass dieser Akustik-Boom so ist wie er benannt ist, ein momentaner Trend, ein Boom, inszeniert von der Plattenindustrie, nicht weil die Damen aus ideellen Gründen produktionsfähig und vor allem unterstützungswürdig erscheinen, sondern aus blossen pekuniären Absichten. Aus diesem Grund werden die neuen Singer/Songwriter eine Menge Rückgrat brauchen, sobald die Scheinwerfer einmal erlöscht sein werden, damit es diesem Revival nicht so ergeht wie z.B. der sogenannten «Neuen Deutschen Welle», welche Thema des nächsten Artikels sein wird.

Allerdings scheinen einige starke Persönlichkeiten unter eben diesen Frauen zu sein, die auch ohne «Trend-Publicity» die nötige Aussagekraft haben, damit sie auch ohne verkaufsfördernde Massnahmen bestehen können, aus der blossen Tatsache heraus, dass sie etwas zu sagen haben und es auch tun!

lr

10 Jahre *Neue Deutsche Welle*

"Wir können nichts, wollen aber auf alle Fälle in die Hitparade und ne Menge Kohle schaufeln!" das plötzliche Moto vieler junger und deutscher Bands, die es vor gut zehn Jahren mit einem Male satt hatten, bloss englische oder amerikanische Musik zu hören und als Vorbild zu akzeptieren. Der Versuch eines kleinen Rückblicks.

Wir schreiben das Jahr 1979. Im Lande Goethes und Schillers läuft musikalisch nicht viel, besonders dümmliche Discoproduktionen am Laufmeter werden von einem Herrn *Frank Farian* produziert, sein Zugpferd im Stall heisst zurzeit noch *Boney M.* Amerikanischer Discosound wird importiert, zum Beispiel die amerikanische Schauspielertruppe *Village People*. An deutschen Interpreten finden wir ferner einen Herrn mit Namen *Peter Maffay*, vertreten mit seinem Bekennerlied "So bist Du". Selbst bis in die Schweiz ist ein weiteres Lied aus gutdeutscher Produktionsküche bekannt, wer schunkelte noch nie zum furchtbaren Schlager "Kreuzberger Nächte sind lang"? Alle Musik, ob Radio oder auf **Vinyl** gebannt, ist nord- oder westorientiert. Aus Amerika sind es *Blondie* und die *Talking Heads*, aus England hören Herr und Frau Deutschsprachig *Clash*, *Ultravox* und, falls irdendwo auf dem Schwarzmarkt erhältlich, die *Sex Pistols*.

Zarte Anfänge...

ABER, irdendwo in einem Gebiet, in welchem vor vielen, vielen Jahren noch Mitteldeutsch gesprochen wurde, um genau zu sein in einer lauschigen Landkommune zwischen Dortmund und Düsseldorf, wohnen einige Freunde zusammen. Beinahe nichts ungewöhnliches, ausser dass diese Herren *Robert Görl*, *Wofgang Speelmanns*, *Michael Kemner*, *Kurt Dahlke* und *Gabi Delgado* heissen. Des Tages machen sie Musik, behaupten sie, des Abends arbeiten sie aber gutbürgerlich in einer Kneipe. Natürlich hören sie sich auch fleissig die neusten Scheiben an, die erhältlich sind, aber mit Gittaren-Punk können sie nun mal nicht soviel anfangen. Eines Tages werden die Herren mit den exotisch klingenden Namen *Görl* und *Delgado* vom Reisefieber gepackt, sie beschliessen nur noch Musik zu machen und ziehen ohne feste Pläne, aber mit einigen Adressen, die sich aber erst viel später als nützlich erweisen, nach London und stellen sich unter dem Namen *"Deutsch-Amerikanische Freundschaft"* vor. *Kemner* schliesst sich einer Band von ehemaligen Schulfreunden an, die sich *Fehlfarben* nennen und *Dahlke* nennt sich fortan *der Pyrolator*, nimmt mit anfangs geringem, später rasant steigendem Erfolg Soloplatten auf und gründet mit dem Maler/Galeristen-Duo *Moritz Reichelt* und *Franz Fenstermacher* aus Wuppertal die Avantgarde-Truppe *Der Plan*. Nicht genug, sie holen zum Rundum-Schlag aus. Sie wollen sich nichts diktieren lassen und gründen eines der ersten deutschen Independent-Labels: *Ata Tack records*.

Im selben Jahr tun sich im westfälischen Hagen eine Handvoll junger dreister Männer unter dem Namen *Extrabreit* zusammen und beschliessen, über das zu singen, was sich noch kein deutscher Schlagersänger je getraut hat. Herr *Joachim Witt* aus Hamburg spürt ebenfalls ein neuerwachtes Sprachbewusstsein und beschliesst fortan nicht mehr englischen Westcoastrock zu imitieren, sondern nur noch deutsch zu singen. In Berlin treffen sich *Anette Humpe* und *Frank Jürgen Krüger* rein zufällig an einem Konzert, es wird geplaudert; aus den fruchtbaren Gesprächen entsteht die Band *Ideal*.

... verstärken sich

Plötzliche Konkurrenten tauchen auf. *Udo Lindenberg* ist nicht mehr der einzige am deutschen Musikerolymp. Seine Vormacht wurde ihm zwar schon seit einiger Zeit von einer aus der DDR abgesprungenen Sängerin, namens *Nina Hagen*, streitig gemacht, aber da beide eher verschiedene Felder beackern, kommt mann/frau sich nicht ins Gehege. Selbstverständlich gibt es noch die deutsche Schlagermusik, aber die feiert ja nicht ihr zehnjähriges, sondern bald ihr hundertjähriges Jubiläum.

Mann/Frau hat nichts zu verlieren, einige Instrumente sind rasch mal für ein Wochenende geborgt. Und angesteckt von der Philosophie des Punks: "Alles ist machbar, auch ohne Können", wird munter drauflos komponiert. Keine vielschichtigen Klangskulpturen sind gefragt, keine zehn Semester Musikhochschule und keine philosophischen Abhandlungen irgendwelcher weltverändernden Probleme. JedeR macht was er/sie kann, auch wenn es sich auf drei, vier schräge Akkorde beschränkt. Eine kulturelle Revolution im Land der Denker, Dichter und der Wertarbeit.

So werden munter verschiedenste Keller und Dachzimmer zu Übungsräumen ausgebaut und frischen Mutes musiziert. Natürlich nicht bloss für den Hausgebrauch sondern Kassetten werden produziert, verschickt, Plattenfirmen werden um Unterstützung angegangen. Unter Bands ist mann/frau zum Teil befreundet und mann/frau unterstützt sich gegenseitig im Austausch von Adressen und im Geben von Tips. Der Traum des grossen Geldes ohne viel Arbeit scheint immer näher zu rücken. Zum Teil schon so nahe, dass selbst Kleinkredite für einen Studioaufenthalt hingeblättert werden, um nur ja den Anschluss nicht zu verpassen.

Fortsetzungen

Ein Jahr später ist die Woge noch nicht zu einer Welle angewachsen. 1980 sind es immer noch die Bands selber, die sich zu verkaufen versuchen. Die Stunde der kleinen Schallplattenfirmen schlägt, die mit Kleinstauflagen von einigen Hundert Stück vor allem erst mal den Apparat des "Schallplattenverkaufes" in den Griff bekommen wollen. Ihre Lektion ist rasch gelernt, und der Markt wird mit zum Teil recht bizarren, aber unheimlich frischen und frechen Platten beliefert. Die erste LP der schon erwähnten Band *Fehlfarben* erscheint auf *Welt-Rekord*, das Label *Zick-Zack* vertritt die Interessen von *Palais Schaumburg*, *die Geisterfahrer* und *die Krupps*, *Ata Tak* bringt *DAF*, *Der Plan*, *Pyrolator* und *Wirtschaftswunder* auf den Markt und *No Fun* kann mit *Hans-a-Plast*, *der Moderne Mann* und *Bärchen und die Milchbubis* erste Erfolge verbuchen.

Weitere Fortsetzungen

Plötzlich, mittlerweile beginnt das Jahr 1981, wird es sehr lebendig in den Abteilungen der deutschen Unterhaltungsindustrie. Grosse und grösste Firmen beginnen sich für das Phänomen der NEUEN DEUTSCHEN WELLE zu interessieren, natürlich nicht aus künstlerischem Engagement, sondern weil sich ein Trend abzuzeichnen beginnt, welcher nicht verpasst werden darf. Der Spürsinn scheint sich zu bestätigen, als Bands wie *DAF* und *Ideal* beginnen, hunderttausende von ihren Platten abzusetzen. Selbst ausländische Firmen beginnen ihr Interesse anzumelden und Bands unter Vertrag zu nehmen. Hauptkriterium: es muss irgendwie neu und deutsch klingen: es darf gereimt

Fortsetzung Seite 12

WOCHENKALENDER 10.7.–16.7. ZS

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Mo 9.00–11.00, Do 11.30–14.00,

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester Mo, Di, Do, Fr von **12.00 bis 15.00,** während den Semesterferien nur Di und Do von **12.00** bis **15.00**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, **12.00–13.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa **19.00–23.00** sowie So **11.00–14.00.** Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich **10.00–14.00**

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit: **11.00–12.00** Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/256 54 86, **12.15–14.00**

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission (UmKo) regt Verbesserungen innerhalb der ETH an, resp. informiert über Probleme ausserhalb der ETH auf dem Gebiet Umweltschutz. Wir treffen uns montags um **12.15** im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19)

StuZ
geöffnet: **9.00–11.00**

AKI
Offenes Singen, P. Dr. H. Schaller SJ, **19.30**
Eucharistiefeier, Hirschengraben 86, **18.30**

dienstags

AKI
Eucharistiefeier, Hirschengraben 86, **18.30**
Die zehn Gebote, P. Dr. G. Molinari SJ **19.30**

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, **18.00**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30–21.00**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab **20.00**

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle, **20.00–22.00,** Tel. 271 70 11

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen **18.00** bis **22.00**

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, **14.30–20.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44. **16.00–19.00**

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00–14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, **19.00**

AKI
Mittwochmesse
Imbis, Hirschengraben 86
19.15

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, **ab 20.00**

Rote Fabrik Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab **20.00,** Vorbestellung nötig

donnerstags

StuZ
geöffnet: 12.30–15.30
Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. **Offen** während des Semesters, **10.00–13.30,** im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

Beratungsstelle für lesbische Frauen
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, **18.00–20.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

AKI
Eucharistiefeier, Hirschengraben 86, **18.30**

AKI
Giannijogg (Fluntern, Turnhalle), **19.30**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00** bis **22.00**

Bankenpikett
Paradeplatz, **12.15**

AG-Umwelt des VSU
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, **12.00**

StuZ
geöffnet: **11.00–14.00**

EHG
Gottesdienst
Wasserkirche, **19.15**

freitags

EHG
Morgenmeditation, Auf der Mauer 6, **7.00**
Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30–03.00**

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, **12.15–13.00**

samstags

StuZ
geöffnet: **14.30–17.30**

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: **15.00–18.00**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00–14.00**

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel 69 31 40

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr **09.00–20.00**
Mi, Do **16.00–20.00**
Fr, Nacht **24.00–08.00**
Sa, Nacht **24.00–08.00**

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Donnerstag des Monats um 20 Uhr im Altstadthaus (Obmannamtsgasse 15, beim Obergericht)

Die billigste Lösung ist sehr oft teurer!

Wir stellen Fragen, bevor Sie sich entscheiden.

ZÜRICH:	Mühlegasse 29	01 252 52 51
BASEL:	Marktgasse 8	061 25 34 00
LUZERN:	Haldenstrasse 39	041 51 51 33
ST. GALLEN:	Rorschacherstr. 53	071 25 29 41

DAS Fachgeschäft für portable Computer

diese Woche

Montag, 10. Juli

Filmpodium
The last days of Pompeij (I/E/BRD 1959) **14.30**
L'aigle a deux tetes (F 1947) **17.30**
The Colossus of Rhodes (I/E/F 1960) **20.30**

Aula Uni Zentrum
Vom Kartoffel- zum Genverpflanzen, von Prof. *A. J. Slusarenko*, **18.15**

QZ Kanzlei
Oase Ghetto Weltstadt, ein Aussersihler Heimatabend, **20.15**

Dienstag, 11. Juli

Filmstellen VSETH
Deprisa, Deprisa (E/F 1980) ETH F1, **19.30**

Filmpodium
Ruy Blas (F 1947) **14.30**
Die gelben Vögel (Ind. 1987) **20.30**

Rote Fabrik
Konzert: Liars of Pisa, Rest. Ziegel oh Lac, **21.00**

Aula Uni Zentrum
Die Schweiz in einem Europa des Wandels, von Prof. *K. Jocobi*, **18.15**

Mittwoch, 12. Juli

Filmpodium
Les parents terribles (F 1948) **14.30**
The Colossus of Rhodes (I/F/E 1960) **17.30**
Ruy Blas (F1947) **20.30**

Kanzlei
6 to 9 Bar
Disco ab **22.00**

Donnerstag, 13. Juli

EHG
Gottesdienst mit Rektor *H.H.Schmid* Wasserkirche **19.15**

Filmpodium
The Colossus of Rhodes (I/E/F 1960) **14.30**
Die gelben Vögel (Indien 1987) **17.30**
A Fistfull of Dollars (I/BRD 1964) **20.30**

UNI/ETH
Vortragsreihe «Stadt der Zukunft»: «Menschen am Rande», *Ernst Sieber* **18.15** Uni-HG, HS 101

Rote Fabrik
Openair-Kino: «Der reine Wohnsinn» von *Roman Polanski* (F 1976) **22.00**

Freitag, 14. Juli

Rote Fabrik
Beginn der Comics-und Trickfilmtage: Vernissage der Ausstellung zur Geschichte des Comics, Gespräch mit *Art Spiegelmann*, Comic-Macher aus den USA **18.00**

Filmpodium
A Fistful of Dollars (I/BRD 1964) **14.30**
Orphee (Frankreich 1949) **17.30**
Les parents terribles (Frankreich 1948) **20.30**
The Last Days of Pompeii (I/E/BRD 1959) **23.00**

StuZ
Disco Club ZABI **23.00-03.00**

Samstag, 15. Juli

Filmpodium
Les enfants terribles (Frankreich 1950) **14.30**
Die gelben Vögel (Indien 1987) **17.30**
For a Few Dollars More (I/E/BRD 1965) **20.30**
A Fistful of Dollars (I/BRD 1964) **23.00**

Rote Fabrik
Comics-Börse und «Kinder Heftli-Tausch-Fest» ab **14.00**
Comics-Fest mit div.Attraktionen. Es spielt die Gruppe «Baby Jail» **21.00**

Kanzlei
Reggae-Disco **21.00**

Sonntag, 16. Juli

Filmpodium
Les enfants terribles (Frankreich 1950) **14.30**
For a Few Dollars More (I/E/BRD 1965) **17.30**
Orphee (Frankreich 1949) **20.30**

HAZ
Sonntags-Brunch **11.00-14.00**

Nautic Beach Club
Frauendisco ab **21.00**

NÜCHTERN IN DIE KURVE!

Ich trinke keinen Alkohol, wenn ich später fahren soll! SFA ISPA

KLEININSERATE

ENGLISCH

Englischkurse für angehende EnglischlehrerInnen und StudentInnen auf allen Stufen von *First Certificate* bis *TEFL* im inspirierenden Badeort **Bournemouth**. Individuelle Betreuung in Kleinklassen, Gelegenheit zum Unterrichten oder zu kostenlosen Lektionen, die von LehramtskandidatInnen erteilt werden.
Infos und Anmeldung:
A. Petyko, Stationsstr. 26, 8003 Zürich. Tel. 01/ 461 24 05.

ITALIENISCH

Italienisch in Florenz.
Nicht die gewöhnliche Schule! Kleine Gruppen und individuelle Kurse zu günstigen Preisen. Scuola DM Toscana, Firenze, Via del Benci 23, 50122 Firenze – Italia. Tel. 0039 / 55 / 24 45 83

ZU VERKAUFEN

Etwas wie eine Stecknadel suchen... und finden im **«Brokke-Lade Arche».** – Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 bis Luggwegstr. – Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen. Tel. 493 10 12.

FERIEN

Alle Wege führen nach Rom... doch auch da brauchst du ein Bett! Gemütliche Familienpension mit grossen Zimmern für kleine Studenten-Geldbeutel. **Pensione Ferri, Via Marianna** Dionigi 16, Roma – Italia Tel. 0039 6 360 44 51 oder Infos Tel. 301 33 00 Manuela.

Spanisch am CILE, Malaga, Intensivkurse ab 2 Wochen, kulturelles Programm wie Flamencotanz, Malen usw. Info: Tel. 01/865 53 82

CAMPING

CAMPING IN LIGURIEN bei Cinqueterre in der unverbrauchten Natur. Ihr könnt Euer Zelt unter Kastanien und Apfelbäumen aufstellen. Umgeben von einem zauberhaften Panorama liegt BATTIPAGLIANO, ein alter Weiler, 20 Minuten vom Meer. Preise pro Tag und Person: mit Frühstück und Abendessen Lire 15'000, ca. sFr. 18.–. Zeltplatz pro Tag Lire 7'500, ca. sFr. 8.–
Für weitere Infos und Reservation: Max, **Tel. 0039 / 187 88 76 88**

HIFI/HIGHTECH

Videoberatung (Produktion, Schnitt, Geräte) **Multimedia**, Anwandstr. 34, Tel. 242 32 49
Neu: Farbige Prints ab Videotapes, TV, Disketten etc. *sofort* und wirklich super! Das gibt es *nur* bei **Multimedia**, Anwandstr. 34, Tel. 242 32 49.

Sommersemester 1989 ASVZ

WOCHENPROGRAMM

3. - 16. Juli 1989 / Nr. 12/13

Tennis
Samstag, 15. Juli, 09.00 - 13.00 Uhr: 3. Gong-Turnier in der Tennisanlage Fluntern, Anmeldung bis am Vortag an der Auskunftsstelle des ASVZ, Polyterrasse

Freitag, 14. Juli 1989: Ende Sommersemester

Schliessungszeiten:	HSA Polyterrasse	17.07. - 04.08.89, 28.08. - 01.09.89
	HSA Fluntern	17.07. - 04.08.89
	HSA Irchel	14.08. - 01.09.89
	HSA Hönggerberg	07.08. - 11.08.89
	Kant. Anlagen	17.07. - 18.08.89, 09.10. - 20.10.89

Montag, 11. September: Knabenschiessen - sämtl. Anlagen bleiben geschlossen

Individuelles Training:	HSA Fluntern	2 Garderoben sind täglich geöffnet von 08.00 - 21.00 Uhr (Laufen, Klettern)
	HSA Irchel	Die Strickhofgarderobe ist täglich geöffnet von 06.00 - 22.00 Uhr (Laufen, Klettern)

Der Stundenplan für das Ferientraining Sommer 1989 ist an den Auskunftsstellen erhältlich.

Wir wünschen Euch schöne Semesterferien!

Zürich, 27. Juni 1989 ma

Schweiz ohne Armee?

Ernst, Palaver oder Schweizerzeit?

Im Hinblick auf die kommende Abstimmung im Herbst der Initiative «Schweiz ohne Armee», sind die Diskussionen schon jetzt im Gange. Auch literarisch ist das Thema schon verarbeitet worden. In seinem Buch «Schweiz ohne Armee?» wirft *Max Frisch* alle zur Zeit aktuellen Fragestellungen, Argumente und Gegenargumente für oder gegen eine Armee in der Schweiz auf.

Auch die Journalisten sind nicht untätig. Die «Schweizerzeit», eine «konservative Zeitung für Unabhängigkeit, Föderalismus und Freiheit», bekennt sich auf acht Seiten Zeile für Zeile zur Schweizer Armee.

Ernst

Jetzt gilt es ernst. Die Abstimmung ist nicht mehr weit entfernt, und die Diskussionen in und auf den Gassen, in Restaurants, Cafés und zu Hause um die Armeeabschaffungsfragen laufen auf vollen Touren. Alle stimmberechtigten Schweizerbürgerinnen und Schweizerbürger, die den Urnengang noch ernst nehmen, müssen sich jetzt mit diesem Thema beschäftigen, wenn sie sich nicht nur aus reinem «Gefühl» dafür oder dagegen entscheiden wollen. Aber hier scheinen sich schon zwei grundsätzliche Problemkreise abzuzeichnen. Einerseits stellt sich das Problem, wie und wo kann man sich wirklich fundiert, also objektiv informieren über diesen Problemkreis «Armee»; und andererseits stellt sich die Frage, wer denn alles überhaupt abstimmen geht. Ist das nur eine Minderheit, die einen demokratischen Entscheid herbeiführt?

Ein Palaver

Diese Frage führt uns direkt in das Buch von *Max Frisch* «Schweiz ohne Armee? Ein Palaver.»

Max Frisch erörtert alle wichtigen Fragen betreffend der Armee in einem Dialog zwischen einem Grossvater, Veteran des Aktivdienstes und dem Enkel Jonas. Das Gespräch findet vor dem Kaminfeuer statt. Grossvater und Enkel trinken eine Flasche Wein, aber eine eigentliche Gemütlichkeit will nicht so recht aufkommen. Die bohrenden Fragen des Enkels stören den Grossvater. Nach der Meinung des Grossvaters gibt es darüber nichts zu reden. Es ist aber ausgerechnet der Grossvater, der dann immer mehr in Fahrt kommt und zum Schluss gar nicht mehr aufhören mag, über die Armee zu philosophieren.

Die verschiedensten Argumente für und wider eine Armee werden beleuchtet. Der Grossvater weiss, dass die Schweizerarmee im Ernstfall die Bevölkerung nicht schützen kann. Wieso haben wir dann eine Armee? Was nützt sie uns? Der Grossvater zählt an seinen Fingern die Argumente auf: «Erstens als Schule des Lebens. Zweitens als Schule des Mannes.» Konkret heisst das, dass *mann* befehlen und gehorchen lernt, auch wenn die Befehle unsinnig sind. *Mann* lernt auch Verantwortung zu übernehmen. Das sind alles sehr wünschenswerte Eigenschaften, wenn *mann* später einen gut(bezahlt)en Job möchte. Dank der Armee kann *mann* also Karriere machen. Oder?

«Drittens brauchen wir die Armee als Schule der Nation. Viertens als Leibgarde unserer Plutokratie. Fünftens, wie kämen wir als Schweizer uns vor ohne eine Wehrschau ab und zu?» Das hat schon etwas Wahres. Wo sonst kommen in der Schweiz noch so viele Männer aus den verschiedensten Kantonen zusammen? Wo sonst werden so viele Freundschaften für das Leben geschlossen? Stimmt das aber wirklich? Ist es nicht vielmehr so, dass ein Rekrut, der ein paar Monate später einen Kollegen im Tram oder auf der Strasse trifft, wegsieht. Er wüsste ja nicht, worüber mit ihm sprechen.

Die Armee: Unsere heilige Kuh

Was hält unsere Nation, die Schweiz, zusammen? Ist es eine gemeinsame Flagge oder sind es die Banken? Grossvater meint, dass es eben die Armee sei.

Auch die «ethische Frage» wird von Jonas und dem Grossvater diskutiert. Wieso wird von immer mehr Männern der Militärdienst verweigert? Den Dienst verweigern dürfen die Schweizer Männer nur aus religiösen Gründen. «Was aber ein religiöses Bewusstsein ist, darüber entscheidet eine Militärjustiz. Und das andere wäre Dienstverweigerung aus politischem Bewusstsein, was nicht anerkannt werden kann.... Und das heisst nun einmal Gefängnis, Jonas», klärt der Grossvater den Enkel auf.

Der Grossvater glaubt auch an keinen wirklichen Frieden:

«Wenn es zu einem richtigen Frieden käme, das wäre eher wieder gefährlich. Warum brauchen wir einen kalten Krieg? Ein Verblassen der erprobten Feindbilder, wie das ein richtiger Frieden so langsam mit sich brächte, das könnte die Bewilligung der Rüstungsmilliarden plötzlich gefährden. Und darum halten unsere Armeespitzen auch nichts von sogenannter Friedensforschung. Ihr Denken ist realistisch: Nicht ein Weltfrieden, nur der Nicht-Krieg bewahrt die schweizerische Armee vor ihrer Abschaffung.»

Bevor sich Jonas auf den Nachhauseweg macht, fragt er den Grossvater noch, ob er denn stimmen gehen werde. Darauf erwidert der Grossvater: «Ich gehe ja nicht mehr zur Urne, weisst du. Wenn ich zur Urne gehe, so gehöre ich immer zu der verschwindenden Minderheit... Und wenn ich nicht zur Urne gehe, dann gehöre ich zur Mehrheit.»

Damit meint *Frisch*, dass «die Mehrheit der Stimmberechtigten in unserem Land gar nicht zur Urne geht, da diese Mehrheit findet, dass de facto ohnehin die Macht entscheidet: in der freien Welt also das Kapital.»

Ist da eine Spur von Resignation vom Schriftsteller *Max Frisch* herauszuspüren? Wohl kaum, sonst hätte *Max Frisch* das Buch «Schweiz ohne Armee?» gar nicht geschrieben. Es ist sogar sehr sympathisch, dass *Frisch* uns keine eigene Meinung aufzwingen will, sondern «nur» ganz wichtige Denkanstösse zu diesem Themenkreis «Armee» liefert, und so aber die Entscheidung für oder gegen eine Armee doch dem Leser, der Leserin überlässt.

Schweizerzeit

Ganz anders hingegen treten die Journalisten der Zeitung «Schweizerzeit» auf. Ihre Haltung gegenüber dem Militär kommt ganz deutlich zum Vorschein. Zeile für Zeile plädieren sie für eine Schweizer Armee. Nicht ein Argument gegen eine Armee kann die Zeitung bieten. Dafür ist die Art der Argumentation für eine Armee sehr vielfältig.

Die LeserInnenschaft kann unter einem Gedicht von Fritz Schäuffele, «Die Belämmerten», auswählen, einem offenen Leserbrief an Dr. Beat Curti, Verleger des «Schweizerischen Beobachters», einer Stellungnahme des Korpskommandanten Eugen Lüthy oder den zahlreichen Artikeln der Mitarbeiter der Zeitung. Auch die Liste der Bücher, auf die die Redaktoren dieser Zeitung hinweisen, beschränken sich auf armeebefürwortende Bücher, wie «Armee bleibt unentbehrlich», «Die Schweizer Armee heute» und «Die Waffen der Schweizer Armee». Der Bestelltalon liegt gleich bei; und siehe da, die Bestellung ist an die «Schweizerzeit-Bücherbestellung» einzusenden.

Die Argumentation der «Schweizerzeit» für eine Armee ist zusammengefasst die folgende: «Die Abschaffung der Armee ist eine grobfahrlässige Gefährdung des Friedens, da, falls die Armee abgeschafft würde, mitten in Europa ein militärisches Vakuum entstehen würde. Solche Leerräume aber führen erfahrungsgemäss zu Unsicherheit und Instabilität und provozieren in Spannungssituationen vorsorgliche Interventionen von dritter Seite.»

Dies ist ein Zitat von *Dr. Rudolf Friedrich*, einem alt Bundesrat aus Winterthur, aus dem auf der Front stehenden Artikel «Illusionen als Basis».

Gleich am Ende des Artikels präsentiert sich in einem hübschen Kästchen der Slogan «Alle reden vom Frieden – Unsere Armee schützt ihn» neben einem kleinen Igel und der Schweizerfahne. Ein paar Zeilen weiter unten erfährt die LeserInnenschaft, dass dieser Slogan mit Igel und Schweizerfahne als Kleber bestellt werden kann.

Laut Korpskommandant Eugen Lüthy ist die Armee «viel mehr als ein Verteidigungsinstrument, sie ist ein integrierender Bestandteil unserer nationalen Eigentümlichkeit, und damit trotz hierarchischer Struktur und den funktionell bedingten Forderungen nach Gehorsam, Disziplin und äusseren Formen ein Abbild unserer Gesellschaft».

Aber am meisten angegriffen fühlen sich die Redaktoren dieser Zeitung durch andere Zeitungen und das Schweizer Radio. Auch nur die kleinste Bemühung «die andere Seite» zu Wort kommen zu lassen, wird schwer verurteilt. Da diese Redaktoren wahrscheinlich in ihrem Tiefsten und Innersten getroffen werden durch befürwortende Artikel, geben sie viel Platz her für Artikel, die solche «verfälschenden Artikel richtigstellen».

Viel Platz nimmt dann auch ein «Manual für Medien-Manipulatoren» weg: eine halbe Seite.

Im Artikel «Vom Recherchieren zum Selektionieren» auf der letzten Seite kommt nochmals ein Hammer, der vernichtend gegen Radio DRS ausholt. Dem Radio DRS wird Manipulation durch Selektion vorgeworfen. «Auch Weglassung ist Manipulation! Manipulation duch Selektion, die mit verantwortungsbewusstem Journalismus nichts zu tun hat.»

Wie wahr!

Nun denn: Die Diskussion um die Armee hat sich sicher noch nicht erschöpft. Im Gegenteil, jetzt wird es erst so richtig losgehen. Es wird ungeheuer interessant, mit welchen Argumenten aufgefahren wird, und wie die Abstimmung im November ausgehen wird.

sh

Niklaus Meienberg: Vielleicht sind wir morgen schon bleich u. tot. Limmat Verlag Genossenschaft, Zürich, 1989.

Badelektüre – Vielleicht sind wir schon morgen bleich und tot

In diesen junifestwochenfanatischen Tagen mit ihrem (Über)Angebot an glas(eidge?)-nöstischen Veranstaltungen ist es angebracht, darauf hinzuweisen, dass es, nebst den Russen, auch noch einige bodenschtändige Literaten gibt, die sich selbst treu geblieben sind. Und neue Werke publizieren.

Zürich steht Kopf. Denn was Militärstrategen prophezeit und rechtskonservative Politiker befürchtet haben, ist eingetroffen: DIE RUSSEN SIND DA!!!

Irgendwie ja schon pervers. Denn vor nicht allzu langer Zeit wurden kritische Geister, darunter auch ein gewisser *Niklaus M.*, vom Establishment rüde aufgefordert, doch ein «Einfachticket nach Moskau» zu nehmen, wenn es ihnen in unseren auch so demokratischen Gefilden nicht pässle. Der Russ´, der böse, werde ihnen dann schon zeigen, wo der Kolchosebartli den Most hole. Und jetzt haben sich die Präsidialämtler und übrigen Kulturverwalter die rote Gefahr gleich an die Limmat geholt; dem Zeitgeist zuliebe und vielleicht auch ein bitzeli mangels revolutionärer Ideen.

Da bei uns dieser Tage ja alles zum Besten steht – Wohnungs-, Drogen- und Flüchtlingsnot gelöst – kann man/frau es sich leisten, mit dem Cüpli in der Hand Mütterchen Russland zu entdekken. Gorbi ist im Globus mit PerestroijkaSwatch am Handgelenk ausgestellt, die Kommerzmaschinerie ist beizeiten auf´s Russkizügli aufgesprungen. Just da tritt *Niklaus Meienberg* mit einem neuen Werk («Vielleicht sind wir morgen schon bleich und tot», Limmat Verlag 1989) an die helvetische Öffentlichkeit, um mit seiner «Chronik der fortlaufenden Ereignisse, aber auch der fortgelaufenen» zu zeigen, dass in diesem Land vielleicht doch nicht alles so gut ausschaut, was nach (südafrikanischem) Gold glänzt. Einunddreissig deliziöse Reportagen sind in diesem Band versammelt – die ideale Badelektüre.

Meienberg hat es trotz widriger Umstände vorgezogen, engagiert zu bleiben, statt wie seine Schriftstellerkollegen *Alexander Ziegler* und *Hermann Burger* Selbstmord zu begehen. Die LeserInnenschaft wird es zu schätzen wissen. «In der Schweiz gilt das Normale als frech, das Gesunde als krank, das Wissenschaftliche als Pest», schreibt der Autor auf pagina 246 seines mit Fotos reich illustrierten Bandes.

«Neugierde hat ein Schwefelgerüchlein, und die untertänigste Liebesdienerei und Stümperei in Sachen Geschichtsschreibung wird vom Nationalfonds gesponsert.» Um diesem Missstand abzuhelfen hat *Meienberg* selbst die Archive des *Wille*-Clans durchforscht – der Rest ist Geschichte. Seine Erfahrungen bei den Recherchen zum *«Wille und Wahn»* tippt *N. M.* in der vorliegenden Reportagensammlung nur kurz an. Ausführlicher beschäftigt er sich mit aktuellen Themen – *«Anmerkungen zur politischen Kultur der Lüge (betr. Kopp-Kopp, 1984)»*, *«Vom Ozon und seinen Verwaltern»*, *«Einen Diplomatenpass hätte Zeynel K. auch gern»*. *Meienberg* schafft, was ihm Journalistenkollegen neiden: Mit Fachwissen und Humor «heisse» Themen leserfreundlich aufzubereiten und dabei erst noch Position zu beziehen.

Kostprobe gefällig?

«Es war eine glückliche Idee, so viele Plastik-Löwen an der Bahnhofstrasse aufzustellen und damit den Raubtiercharakter der dort befindlichen Geldinstitute zu versinnbildlichen. Wer hätte der City-Vereinigung soviel Ehrlichkeit zugetraut? Und in Richard Sprüngli, dem Spiritus rector der Bahnhofstrasse, dem Cantus magister des Paradeplatzes, eine Bekennernatur vermutet? Das Material lässt allerdings zu wünschen übrig, man hätte die Tiere gern solider gehabt, statt Styropor und Plastik doch lieber Marmor, Stein und Eisen. Unsere harte Währung! Aber nicht verzweifeln, das wird noch kommen, handelt es sich um Vorläufer. Jawohl, man fühlt sich wieder sicher an der Bahnhofstrasse und ist erneut Herr der Lage, und mancher bereut, dass er teure Roll-Läden und Panzerverschalungen vor seinen glitzernden Fassaden hat anbringen lassen. Kaum waren sie installiert, wurde es nämlich wieder ruhig. Fehlinvestition, 1981. Damals hätte es pro Leu einen Polizisten gebraucht, Tag und Nacht, einen Schutzmann, die Bewegung wäre schnell abgefahren mit dem Schabernack. Viel Schmier hätte es damals gebraucht. Jetzt ist alles ruhig, nur ab und zu tönt Löwengebrüll aus den Lautsprechern der VBZ.» (Exzerpt aus *«Zürich Du mein blaues Wunder»*.)

Wenn die Junifestwochen vorüber sind, wird sich manche/r sehnsuchtsvoll unserer einheimischen Literaten erinnern. *Meienberg* nimmt da (ungewollterweise?) ein Ehrenplätzli ein – denn sein neues Buch, das sich auch mit den akademischen Institutionen beschäftigt und deshalb für Studis ein must ist – ist ein premier cru!

M. D. Herzka

Fortsetzung von Seite 7

werden, es ist aber keine Voraussetzung.

Rasante Verbreitung...

Selbst in die Discos hält die NDW ihren Einzug, obwohl die Disc Jockeys sonst eher konservativen Charakters sind und sich auf keine Experimente einlassen. Die Hits von *DAF, Ideal, Extrabreit, Rheingold, Joachim Witt* und selbst die Schweizer Band *Grauzone* werden zu regelrechten "Tanzflächenfegern", die auch vom Pulbikum immer wieder gewünscht werden. Durch die Discos angekickt, werden die Songs mit einem Male auch im Radio gespielt. Die sogenannten Jugendzeitschriften steigen ebenfalls auf diesen Zug, können sie doch leicht Stories dieser Bands publizieren, keine weiten Reisen sind nötig um zu einem Interview zu kommen. Ein gewisser Nationalstolz lässt sich spärlich feststellen, beweist mann/frau doch, dass auch in Deutschland eine junge Musikkultur enststehen und bestehen kann, dass ein musikalisches Potential vorhanden ist.

...zu breit aber

Ein gewisser Dilettantismus lässt sich natürlich nicht verleugnen, jedermann und jedefrau beginnt sich Musiker und Musikerin zu nennen. Alle behaupten ernsthaft, sich mit Musik zu beschäftigen, wie ernst sie es allerdings nehmen, ist recht unterschiedlich. Komponiert im traditionellen Sinne wird kaum noch, Hauptsache es macht Spass, und laut muss es sein.

1982 beginnen die "verkaufsfördernden Massnahmen" verschiedener Plattenfirmen zu wirken. Von etlichen Künstlern sind nun T-shirts, Aufkleber, Stirnbänder erhältlich. Auch die Bands selber versuchen sich irgendwie von der Konkurrenz abzuheben. Maskerade und Kleider werden ebenso wichtig wie die Musik. Einige ziehen sich bunte Hosen oder alte Trachten an, lassen sich von grossen Firmen einspannen und auf Tournee schicken, oft mit anderen Bands zusammen, um der Nachfrage nur ja möglichst gut gerecht zu werden.

Viele Bands, die noch nicht unter Vertrag genommen sind, fühlen sich ausgeschlossen und übergangen. Es kommt oft zur Situation, dass Bands, die durchaus ein musikalisches Potential hätten, aus lauter Zugzwang an falsche Manager, und solche die sich so nennen, ohne eine mindeste Ahnung zu haben, geraten, die sie mit lukrativen Verträgen lokken, von denen sie sich aber später nur mit äussester Mühe befreien können.

Ende in Trümmer

Nun, 1984 kann eine deutliche Übersättigung dieses Genres nicht mehr vertuscht werden. Die Plattenfirmen, die sich mittlerweile eine goldene Nase verdient haben, beginnen, sich von ihren Schützlingen zu distanzieren, da diese den finanziellen Erwartungen nicht mehr entsprechen. Die meisten "NDW-Karrieren" enden so abrupt, wie sie begonnen haben. Von vielen Bands hört mann/frau überhaupt nichts mehr, einige können sich in andere Sprachen retten und verleugnen nun vehement ihren Beitrag an die NDW, als Beispiel *Hubert Kah*, der mit englischen Tanzplatten in Amerika und Japan ganz gut ankommt.

... und Auswirkungen

Bis heute sind noch Einflüsse zu spüren; deutsche und auch schweizerische Bands ziehen es vor, nicht in der Muttersprache zu singen. Am internationalsten wirkt natürlich das Englische, mit welcher aber jede Herkunft verleugnet wird. Das musikalische Ziel heisst England, als ob England an kontinentaler Musik interessiert wäre; manche Band versuchte sich schon in England zu etablieren, musste aber über kurz oder lang von ihrem Ziel zurücktreten. Der mitteleuropäische, deutschsprachige Raum, die Schweiz und Österreich eingeschlossen, wäre gross genug, um eine eigene deutschsprachige Musik-Kultur zu ermöglichen. Der Schock der NDW sitzt aber allen, MusikerInnen wie Plattenfirmen, dermassen tief in den Knochen, dass sie lieber die Finger davon lassen und sich darauf beschränken, auf Englisch zu singen und englisch gesungene Platten zu verkaufen.

«Deutsch-Amerikanische Freundschaft», eine der ersten NDW-Bands.

Hoffen wir in diesem Sinne für die momentane Welle der englisch-amerikanischen Singer/Songwriter, dass sie nicht zu rasch zu viele Platten verkaufen und so als Trend, wie die NDW, schnell auftauchen und schnell wieder untergehen!

lr

Zum zehnjährigen Jubiläum der **Neuen Deutschen Welle** wird von der Plattenfirma Ariola ein Sampler mit dem Namen :"Starke Zeiten" verlegt, auf welchem alle Grössen damaliger Zeiten vertreten sind. Geeignet zum Kennenlernen der Vergangenheit, oder je nach Alter, zum Schwelgen in alten Erinnerungen!

Für zwischendurch.

KIOSK

- Zeitungen, Zeitschriften, Taschenbücher.
- Kaugummi, Schoggi, Zeltli, Pariser, Batterien usw.
- Raucherwaren und Brandstifter.
- VBZ-Regenbogen-Abos.
- Und viele nützliche Kleinigkeiten für Schachspieler, Kartenspieler und Schauspieler.

Uni Irchel
Stock H, neben Studentenladen, vis-à-vis Mensa

Uni Zentrum
Neben Lichthof

Das war der 2. ordentliche Delegierten-Convent des VSETH im Sommersemester 1989

Wie lange noch bis zum Referendum gegen das ETH-Gesetz?

So, StudentInnen, der DC ist wieder einmal vorbei. Wir sind auch diesmal, obwohl eine Menge Traktanden zu behandeln war, durchgekommen. Im Zentrum standen die Wahlen. Der neue Vorstand des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) besteht für das nächste Jahr aus sechs Mitgliedern plus ***Louis Perrochon***, der ***Hubert Zimmermann*** als **Präsidenten** ablöst. Somit ist der Vorstand zum ersten Mal seit längerem wieder **vollzählig**.

Die VSETH-Mitgliedschaftszahlen steigen

Wie der VSETH-Vorstand mitteilen konnte, sind gemäss der letzten Statistik der ETH die Mitgliederzahlen des VSETH erneut gestiegen. In diesem Semester sind nämlich 72,5 Prozent der Studierenden an der ETHZ im VSETH organisiert.

Der Ständerat hat die Gründung der Gruppe für Wissenschaft und Forschung leider gutgeheissen. Diese Umstrukturierung bedeutet, dass Prof. *Ursprung* (Präsident des Schulrats) neu auch Direktor dieser Gruppe wird, falls der Nationalrat der Vorlage auch noch zustimmt. Weiter erfuhren die Delegierten, dass ab nächsten Januar die Preise der Mensa um 30 bis 40 Rappen pro Menü ansteigen werden.

Vorbereitungen für das Referendum laufen an

In Sachen ETH-Gesetz begann die nationalrätliche Kommission ihre Arbeit. An der letzten Sitzung wurden zwei **Rückweisungsanträge** eingereicht. Am 29. August wird dazu ein **Hearing** stattfinden. Der VSETH vertritt dieselbe Stellung wie bisher: Dieses Gesetz kann nicht mit Änderungen verbessert werden, es ist so schlecht, dass es von Grund auf neu gemacht werden muss.

Die Delegierten beauftragten deshalb den Vorstand, mit den Vorbereitungsmassnahmen in Sachen Referendum gegen das neue ETH-Gesetz zu beginnen. Bis zum 1. DC im WS sollen die formalen und finanziellen Fragen geklärt sein, aber auch mit welchen Verbündeten gerechnet werden könnte.

Einrichtung eines Referendums-Fonds

Mit sehr grossem Mehr befürworteten die Delegierten zudem die Eröffnung eines Fonds, dessen Inhalt für ein allfälliges Referendum reserviert ist. Der VSETH bezahlt aus seinem Vermögen in einem ersten Schritt Fr. 100 000.–, weitere grössere Zahlungen wurden bereits jetzt von verschiedenen Fachvereinen zugesichert.

ETH-Gesetz-Franken der Fachvereine bleibt

Der DC-Beschluss vom SS88 auf Herabsetzung der Fachvereinsbeiträge um Fr. 1.- pro Semester und Mitglied wird erneuert. Dieses Geld ist für die laufende Arbeit der Kommission für Hochschulfragen gegen das ETH-Gesetz bestimmt.

Endlich eine neue Galerie im studentischen Foyer in Sicht

Nachdem die Holzgalerie über 2 Jahre regelmässig auf der Traktandenliste erschien, haben wir uns für die grosse Version entschieden. Sie wird zwar nicht mehr aus Holz, sondern aus Aluminium, schön gross und das Wichtigste wird demontierbar sein. Wenn alles rund läuft, soll sie zu Semesteranfang fertig sein.

Gottfried S T U Z

Bei einem der drei Einbrüche in das studentische Zentrum wurde die Musikanlage plus Mischpult gestohlen. Da die Anlage relativ wenig gebraucht wurde, diskutierten die Delegierten, ob es nicht reichte, wenn die Anlage bei Gebrauch gemietet würde. Sie beauftragten deshalb den Vorstand in Zusammenarbeit mit der KOSTA Evaluationen für eine neue Musikanlage vorzunehmen. Der Entscheid ist jedoch dem Vorstand allein überlassen. Man/frau bewilligte ihm dazu einen Kredit für die eventuelle Anschaffung.

Mitfahrzentrale

Die am 2. DC im WS gegründete Kommission leistete vorzügliche Arbeit. Sie untersuchte die Möglichkeiten, wie die Attraktivität und Publizität der MFZ gesteigert werden könnte. So wurde z. B. täglich ein Schaukasten mit den aktuellen Angeboten ergänzt, leider meldeten sich speziell daraufhin relativ wenig InteressentInnen. Die Delegierten nahmen den Bericht der Kommission zur Kenntnis und lösten sie auf eigenen Wunsch auf. Die Mitfahrzentrale bietet ihre Dienste natürlich weiterhin an.

Gibt es bald eine Studien- und Gremienberatungsstelle?

Die Schaffung dieser Kommission würde eine systematische Koordination der studentischen Vertreter in den Abteilungskonferenzen und anderen beratenden Gremien bedeuten. Da die Rechtsberatungskommission jedoch zur Zeit ein Verein werden und ihre Arbeit verbessern will, war für die Delegierten noch vieles unklar. Sie beschlossen deshalb, diesen Fall in der Zwischenzeit zu prüfen und am nächsten DC darüber zu entscheiden.

Resolutionen

Da sich die Delegierten mit verschiedenen Vorgehen in Schulrat (geplante Streichung von zwei Fachrichtungen im Studiengang Umweltnaturwissenschaften), Schulleitung (eventuelle Streichung der Professur für Photographie) und Rektorat (verspätete Mitteilung der Prüfungsresultate an die Studierenden) nicht einverstanden erklären konnten, verabschiedeten sie drei Resolutionen, die mit sehr deutlichem Mehr angenommen wurden.

Wahlen

Hubert Zimmermann kandidierte nicht mehr als Präsident. Er schlug den Delegierten aber *Louis Perrochon* als Nachfolger vor, der im Vorstand bereits wertvolle Arbeit geleistet hat.

Wie immer der DC-Präsident
Reinhard Dammann

Resolution des Delegierten-Convents des VSETH zu Handen der Schulleitung der ETH Zürich

Fachstudium der Umweltnaturwissenschaften

Nachdem sich der schweizerische Schulrat in der Sitzung vom 29. Juni 1989 in Lausanne mit den vorgenommenen Streichungen am Studienplan der Abteilung für Umweltnaturwissenschaften auch nicht anfreunden konnte, stellen wir folgende Forderungen:

Einführung der Vertiefungsrichtung Humanbiologie auf WS 89/90

Der Einbezug des Menschen in die Umweltproblematik ist ein unerlässlicher Bestandteil dieses interdisziplinären Studiums.

Das Interesse seitens der Studierenden an Humanbiologie ist mit 11% gleich gross wie dasjenige an der Vertiefungsrichtung Chemie und Chemie-Mikrobiologie, welche vom Schulrat in der obengenannten Sitzung gutgeheissen wurde.

Da alle im Studienplan vorgesehenen Lehrveranstaltungen bereits bestehen, ist die Verwirklichung dieser Vertiefungsrichtung auf WS 89/90 ohne Schwierigkeiten möglich.

Ein entsprechend ausgearbeiteter Studienplan liegt bei Prof. *Koller*.

Einführung des umweltsozialwissenschaftlichen Blockes Pädagogik, Umwelterziehung und Medienwesen

Es gehört zu den von Bundesrat *Flavio Cotti* erklärten Zielen der schweizerischen Umweltpolitik, die bis anhin fehlende Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in einsichtiges, umweltbewusstes Verhalten zu fördern.

Insbesondere für UmweltnaturwissenschafterInnen ist eine fundierte Ausbildung in diesem Bereich unerlässlich.

Zudem haben 35% der Studierenden im 4. Semester ihr Interesse an diesem umweltsozialwissenschaftlichen Block bekundet.

Aus diesen von uns dargelegten Gründen fordern wir die Schulleitung der ETHZ mit Nachdruck dazu auf, mit den betreffenden Dozenten der Abteilung XB Kontakt aufzunehmen. So können die notwendigen Schritte eingeleitet werden, um die Vertiefungsrichtung Humanbiologie und den umweltsozialwissenschaftlichen Block Pädagogik, Umwelterziehung und Medienwesen auf Beginn des WS 89/90 einzuführen.

Verabschiedet vom 2. ord. DC des SS 89 vom 27./29. Juni 1989

PSYCHOLOGISCHE STUDENTEN-BERATUNGSSTELLE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICHS

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

Some like it hot...

CURRY-BEIZ SCHLÜSSEL

Spezialitäten aus Indien + Sri Lanka

Geöffnet ab 16.00 Uhr, So ab 11.30 Uhr
Montag geschlossen

Susi u. Riz Careem
5424 U.-Ehrendingen · 056/22 56 61

5 km nördlich von Baden

TAXI DECURTINS

Der modernste Computerfunk . . .

wird auch Sie überzeugen; Sie arbeiten angenehmer und effizienter. Also kommen Sie doch zu uns als

Taxichauffeur

Sehr guter Verdienst, eigener Wagen und einen sicheren Arbeitsplatz können wir garantieren.
Rufen Sie mich an, auch wenn Sie die Taxiprüfung noch nicht haben.

Herbert Peterhans
Taxi Decurtins AG
8005 Zürich
Telefon 01 - 271 21 21

MA'SCARPONE!
ALPIN-TREKKING

- Geführte 5-Tages-Touren in den Bündner, Tessiner, Glarner und Urner Alpen (Greina, Calancatal, Surenenpass, Val Cristallina u.a.m.).
- Auch kombinierte Touren: Mountainbiking & Trekking.
- Kleine Gruppen, günstige Preise.

Verlange das Touren-Programm bei
MA'SCARPONE! ALPIN-TREKKING, Landenbergstr. 2, 8037 Zürich

Sendet ein Touren-Programm an: (zs)

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Studieren geht manchmal über kopieren.

KOPIEREN

Mit COPYCHECK-Karte 10 Rappen pro Kopie.

- Die Kopiergeräte stehen überall dort, wo man sie braucht: In den Instituten und Bibliotheken, im Kollegiengebäude und in den Studentenläden.
- Trotzdem: Umweltbewusste Menschen kopieren nur, was sie wirklich brauchen.

Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich

Eine Non-Profit-Organisation der Studentenschaft an der Universität Zürich

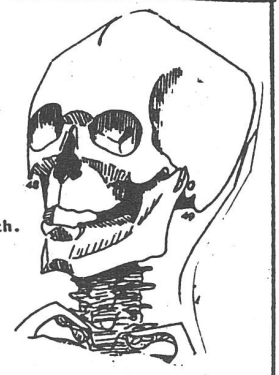
Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstr. 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstr. 260
Botanischer Garten	Zollikerstr. 107
Institutsgebäude	Freiestr. 36
Kantonsschule Ramibühl	Freiestr. 26
Cafeteria	Ramistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

BÜCHER-BAZAR



Originalgrösse.
Alle Gelenke beweglich.
Anatomisch genau.

für nur 36.-

DAS MENSCHLICHE SKELETT ZUM SELBERBAUEN

Bücher - Bazar
Mühlegasse 13
Postfach
8025 Zürich

Tibet und die Studentenunruhen in China

Am 8. März 89 wurde über Tibet das Kriegsrecht verhängt und dauert immer noch an. Man muss keine grosse Vorstellungskraft besitzen, um zu erahnen, wie die Menschen in Tibet, wo alle Ausländer und Touristen des Landes verwiesen wurden, unter der Repression zu leiden haben. Die Bilder aus Peking und andern Städten Chinas, wo vor den Kameras von Journalisten aus aller Welt Menschen von Panzern niedergewalzt und fliehende Frauen und Kinder von wildgewordenen Soldaten heimtückisch erschossen wurden, sprechen für sich.

Auch wir TibeterInnen waren bestürzt über diesen neuerlichen Ausbruch primitivster Gewalt der Staatsmacht in China, hofften wir doch, dass die Durchsetzung der Forderung nach «Freiheit und Demokratie» auch einen Wendepunkt in der chinesischen Tibet-Politik bedeuten könnte.

Die menschenverachtende Art, mit welcher die chinesische Regierung und ihre Armee den friedlichen Protest ihrer Bevölkerung niederschlugen, hat uns jedoch nicht sehr überrascht. Genau *die* Leute, welche in Peking ihren Truppen diesen irrsinnigen Befehl gaben, haben in Tibet seit 30 Jahren mit noch schlimmeren Repressionen den tibetischen Freiheitskampf unterdrückt.

Im 40. Jahr der völkerrechtswidrigen Besetzung Tibets und im 30. Jahr der blutigen Niederschlagung des tibetischen Volksaufstandes durch die chinesische «Volksbefreiungsarmee» können wir eine Bilanz des Schreckens und des Terrors ziehen. Über 1,5 Mio. Tibeter und Tibeterinnen sind in direkter Folge der chinesischen Besetzung umgekommen.

Ökologischer Raubbau an der Natur hat grosse Teile Tibets unwiderruflich verwüstet. Über 300 000 Soldaten der Volksbefreiungsarmee sind in Tibet stationiert. In der Gegend von Nagchuka sind atomare Mittel- und Langstreckenraketen aufgestellt worden, welche die einstmals friedliche Region und ihre südöstlichen Nachbarstaaten in Gefahrenzonen militärischer Instabilität verwandelt haben. Seit der Besetzung Tibets im Jahre 1949 sind über 6000 Klöster – früher einmal die Universitäten und Bildungszentren Tibets – völlig zerstört worden.

Mit einer gezielten Überfremdungspolitik wird nun seit Anfang der 80er Jahre versucht, eine Endlösung des Tibet-Problems anzustreben. Über 7 Millionen chinesische Siedler wurden nach Tibet gebracht und stellen schon heute eine Mehrheit gegenüber den 6 Millionen Einheimischen.

Unser Kampf für die Unabhängigkeit Tibets richtet sich nicht gegen das chinesische Volk. Was wir anstreben ist unser legitimes Recht, in Freiheit unsere Zukunft selbst zu bestimmen. Wir haben eine klare Vision, wie ein unabhängiges Tibet aussehen soll. Es soll zu einer entmilitarisierten Zone im Herzen Asiens werden, wo Mensch und Natur wieder im Einklang zusammen leben. Tibet soll zu einem Land werden, wo Menschen frei und ohne Angst ihre demokratischen Rechte ausüben können.

Ich bin überzeugt, dass sowohl uns TibeterInnen als auch den reformistischen Kräften in China eine lange Zeit der Auseinandersetzung und Veränderung bevorsteht. Umso wichtiger ist es, dass die studentische Bewegung in China lernt, ihre politischen Inhalte zu formulieren. Ziel sollte ein umfassendes politisches Programm sein.

Nicht zuletzt in der Tibet-Frage wird sich erweisen, ob mit den Studentenunruhen in China eine neue Qualität des Denkens entstanden ist.

Wangpo Tethong

Aufruf

Yulu Dawa Tsering, Dozent der Universität Lhasa, wurde am 19.Januar dieses Jahres zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er sich mit westlichen Touristen unterhalten und sich angeblich gegen die chinesische Militärpräsenz in Tibet ausgesprochen hat.
Lobsang Tenzin, Student, wird des Mordes an einem Polizisten angeklagt und ist dafür zum Tode verurteilt worden, ohne ordentliches Strafverfahren. Die Ausführung der Todesstrafe wurde auf zwei Jahre festgesetzt.
Wir bitten unsere KollegInnen an der Uni, für ihre Freilassung zu protestieren. Schreibt an die folgenden Adressen:
Li Peng, Prime Minister, Guowuyan, Beijingshi, Volksrepublik China. Oder:
Botschaft der Volksrepublik China, Kalcheggweg 10, 3006 Bern.

Ein Brief aus China

Heute, den 4. Juli 1989, erreichte mich ein Luftpostbrief aus Wien, Poststempel vom 30. 6. 89. Auf der Rückseite des Umschlags stand nur «Rico». Es war ein Brief von meinem Freund Rico Jordi, Student an der Universität Zürich, der im letzten Sommer für ein Auslandstudium in die VR China fuhr. Der Inhalt des Briefes lautet:

Jinan, 14/6/89

Lieber Petr,

Deine Postkarte hat mich – überraschenderweise – erreicht. Danke!

Die beiden Poster von Marx & Engels, die mein Zimmer zieren, verunsichern meine chines. Freunde. Ich erkläre ihnen, dass die beiden Bärtigen sich wohl im Grabe umdrehen würden, wenn sie nicht schon verwest wären.

Die letzten zwei Wochen haben mich ziemlich geschafft. Jeden Tag die schockierenden Meldungen von Verhaftungen. Die Bilder im Fernsehen zeigen verhaftete «Konterrevolutionäre». Steckbriefe werden ausgehängt; die Jagd nach «konterrevolutionären Elementen» ist in vollem Gange.

Mich frustriert und deprimiert es hier jeden Tag stärker. Doch was rede ich von mir. Den Studis stehen Tod und bestenfalls lebenslängliches Gefängnis, «Umerziehung» und was weiss Konfuzius bevor. Meine chinesischen Freunde haben Angst, mit mir über polit. Angelegenheiten zu sprechen. Sobald jemand in unsere Nähe kommt, brechen sie mitten im Satz ab. In meinem Zimmer wird nur bei lauter Musik diskutiert. Dieser chinesische Staat ist die Hölle! Und er ist dem Untergang geweiht. Es ist nur eine Frage der Zeit. Doch je kürzer er bestehen wird, desto besser. Jeder Tag sieht neue Opfer der Parteiraison. Und die heisst: Macht und Privilegien bewahren. *Deng Xiuo Pings* Enkel besitzt eine der grössten Firmen Chinas. Und ein Nummernkonto in der Schweiz natürlich.

Die Wirtschaftskrise (Geldentwertung, Preissteigerung etc.) steht vor der Türe. Und damit wohl weitere Unruhen. Eine zweite Kulturrevolution – in welchem Masse ist noch ungewiss – zeichnet sich ab. Die Beziehungen zum Ausland sind schon schwer belastet. Die USA und Australien haben chinesische Flüchtlinge aufgenommen.

Die chinesische Regierung versucht, die Version einer von langer Hand vorbereiteter Verschwörung konterrevolutionärer Elemente aufrechtzuerhalten. Eine Story, die weder Hand noch Fuss hat. Noch während des Hungerstreiks der StudentInnen erklärte die KP China, die Ziele der Studibewegung und diejenigen der Partei seien dieselben (Bekämpfung der Korruption, «Demokratisierung» der Medien etc.) **Man** wolle in Verhandlungen mit den Führern der Bewegung die Probleme der Gesellschaft gemeinsam angehen. Leere Worte! Lügen! Diese ehemalige Haltung der chinesischen Regierung wird **nun** totgeschwiegen, die Bewegung im nachhinein als von Anfang an subversiv und kriminell hingestellt. Die Verlogenheit der führenden Schicht Chinas ist unerhört. Hier macht sich die Regierung noch nicht einmal die Mühe, die Fakten mit der Propaganda einigermassen in Übereinstimmung zu bringen. Es wird schlicht und einfach gelogen. Und jedefrau und jedermann weiss das – und muss kuschen und nachbeten.

Ich kann mir noch nicht vorstellen, hier weiter zu studieren. Zurückkehren – was schon 99% aller «foreign students» getan haben, möchte ich aber auch nicht. So sitze ich da, schreibe mir die Wut aus dem Bauch (danke fürs Zuhören) und lese Nietzsche, der es so wunderschön versteht, über den Staat zu schimpfen, und über seine Lakaien und Wasserträger.

Erst mit der hier einsetzenden ungeheuren Repression wird mir klar, welche Risiken die chinesischen StudentInnen und ArbeiterInnen eingegangen sind. Mir schien es vorerst unverständlich, weshalb die Bevölkerung zögerte, bis sie den Studis ihre Unterstützung bezeugte. Doch nun weiss ich, dass eine ganz gehörige Portion Zivilcourage dazu gehört hat, sich zu exponieren. Alle werden sie ins Gefängnis oder auf dem Exekutionsplatz enden, die OrganisatorInnen der Bewegung.

Lieber Petr, wie andere Freunde und Freundinnen auch, möchte ich Dich auffordern, Dein Organisationstalent walten zu lassen. Falls am historischen Seminar nicht schon Aktionen laufen, versucht, etwas zustande zu bringen! Das ist nicht einfach **mein** Wunsch, sondern die Hoffnung der chinesischen Studis.

Wenn ich den letzten Abschnitt (des «Aufrufs») nochmals lese, dann muss ich zugeben, dass es mir schwer fällt, den richtigen Tonfall zu treffen. Trotzdem!

Bis bald, es grüsst Dich

Rico

Carlos Saura

Deprisa, Deprisa

Spanien 1981 – Regie und Drehbuch: *Carlos Saura* – Mit: *Berta Socuellamos Zarco, José Antonio Valdelomar, Jesus Arias Aranzeque, José María Hervas Roldan,* u.a. – Dauer: 98 Min.
Vorfilm: *«Auf der Strecke geblieben»* (CH 1988) von *Basil Vogt*
Dienstag, **11. Juli, 19.30 Uhr,** ETH-Hauptgebäude, Audi F1

Mit seinem bei der Berlinale 1981 mit dem Goldenen Bären ausgezeichneten Film kehrt *Saura* inhaltlich wie formal zu seinem Debütfilm *«Los golfos»* (1960) zurück. Er beschreibt die Raubzüge einer Jugendbande aus Madrid; durch Rauschgift aufgeputscht, werden sie immer dreister. Ihr Ende bahnt sich bei einem dilettantisch organisierten Banküberfall an. Schliesslich werden alle, abgesehen von dem Mädchen (*Berta Socuellamos Zarco*), von der Polizei getötet.

Saura versetzt die Muster des amerikanischen «film noir» in das heutige Spanien. Der Reiz und die Überzeugungskraft verdankt der Film seinen Laiendarstellern, die *Saura* in dem im Film beschriebenen Milieu fand. *Saura* moralisiert nicht; er beschreibt in klaren und überschaubaren Bildern umso eindringlicher die Beziehungen innerhalb der Gruppe. Seine HeldInnen träumen von einem anarchischen Leben im Reichtum einer Überflussgesellschaft und merken nicht, dass sie mit ihren Träumen eben jenen kleinbürgerlichen Wunschvorstellungen aufsitzen, gegen die sie eigentlich rebellieren wollen.

Wie sehr *Sauras* Geschichte aus dem spanischen Leben gegriffen ist, lässt sich daran ablesen, dass ein Hauptdarsteller einige Monate nach der Uraufführung des Films, nach einem Banküberfall, von der Polizei gestellt wurde und ein anderer seiner Laiendarsteller beschuldigt wurde, an mehreren Überfällen beteiligt gewesen zu sein.

Roland Vogler

(ergänzt nach «Fischer Film Almanach 1983»)

Jean-François Vilar

Djemila

Jean-François Vilar gilt heute als einer der wichtigsten französischen Autoren des «roman noir». Sein Roman «Djemila», ein Politthriller, behandelt den Rechtsradikalismus und Rassismus im Frankreich der 80er Jahre, der sich durch alle Bevölkerungsschichten zieht. Ein Roman, der vielversprechend auf den kommenden deutschen Bücherherbst, der sich unter das Motto «französische Literatur» stellt, deutet.

Djemila, eine schöne Araberin, wird bei einem Ladendiebstahl von einem jungen Hausdetektiven erwischt. Auf dem Weg zur Geschäftsleitung plaziert der junge Mann seine Hände auf Djemilas wohlgeformten Brüsten und macht ihr den Vorschlag, die ganze Sache doch anders zu regeln. Aber Djemila hat keine Lust dazu, sie regelt die Angelegenheit auf ihre Art. Bevor das Würstchen von einem Detektiven sich's versieht, spürt er einen stechenden Schmerz in seiner Hand und sieht sein Blut zu Boden tropfen. Einige Sekunden darauf fällt er durch harte Schläge nieder und kann nur noch durch einen Schleier beobachten, wie sich Djemila gelassen davonmacht.

Sinclair, Djemilas Geliebter, ist ebenfalls kaum beeindruckt von dem kurzen Erlebnis im Warenhaus, da sich der alte Veteran durch seine Militärkarriere im Algerienkrieg ganz anderes gewohnt ist. Ein dunkler Punkt, der stark mit seinem Nachkriegsleben kontrastiert.

Sinclair gibt sich salonlinks und modisch provokativ zwischen seinen Bewunderern an der Sorbonne. Er ist das Paradebeispiel eines schreibenden Perpetuum mobiles und narzisstischen, arschrenommierten Professors der Literatur.

Unglücklicherweise stellt sich aber heraus, dass der Hausdetektiv Mitglied der rechtsradikalen «BEWEGUNG» ist. Mit einem Schlägertrupp dringt er in Sinclairs Villa ein, um die arabische «Hure» einer «Behandlung» zu unterziehen. Dabei kommt es zu einem Doppelmord. Die Opfer sind die Faschos. Der unbekannte Täter der berühmte Professor. Die Zeugen: Djemila und des Professors Söhnchen.

Durch diesen Doppelmord kommen nun die **restlichen Personen** ins Spiel. Die «BEWEGUNG» mobilisiert sich und erklärt ihre Handlanger zu Märtyrern. Die Medien bereiten den Skandal vor, um ihn für die kommenden Wahlen zu Gunsten der Rechtsextremen auszuschlachten.

Um diese Katastrophe zu verhindern, werden die Freunde Sinclairs aus dem Algerienkrieg eingeschaltet. Zufälligerweise sind sie gerissene Bullen und findige Journalisten in einflussreichen Positionen. Die Maschinerie der Beziehungen und Verbindungen wird in Bewegung gesetzt und bringt die ganze Regierung ins Schleudern...

Trotzdem entwickelt *Vilar* in seinem Krimi kein Bild der Schwarzweissmalerei. Am Ende möchte man sogar mit dem entlarvten und gebrochenen «BEWEGUNGS»-Führer Mitleid verspüren, da er auch nur Spielball im grossen Machtkarussell der routinierten Poltiker ist.

Eingebettet in diesen Thriller ist die persönliche Geschichte Djemilas. Es ist eine traurige Geschichte, die fast bis zum Ende der Geschichte durch den rätselhaften Charakter Djemilas im Nebel der Verdrängung, im Abseits bleibt. Die junge Araberin verbirgt sich hinter einer brutalen Maske, die von stechender Logik und Intelligenz unbewegt vorgehalten wird, um nicht weiteren Verletzungen ausgesetzt zu sein.

Während in Frankreich eine Lösung gesucht wird, um den Skandal mit seinen verheerenden Auswirkungen zu verhindern, verlassen Djemila und Sinclair Paris, um in Algerien Djemilas unverarbeiteter Vergangenheit nachzugehen.

Endlich am Ort seines wirklichen Verbrechens gesteht Sinclair seine Schuld am Mord an Djemilas Mutter,seiner einstigen Geliebten, ein. Dieses Geständnis kommt Djemila einer Erlösung gleich:

Sie wird die Nacht hier verbringen. In den ausgestorbenen Strassen spazierengehen, zum Theater zurückkehren, um den Morgen zu erwarten, auf den Steinen ausgestreckt. Sie will deren Kälte spüren. Dann wird sie Sinclair vergessen haben und sich nicht mehr so gut an ihre Mutter erinnern. Dann wird sie einen Wagen nehmen, nach Setif, Algier oder – warum nicht – nach Constantine aufbrechen. Sie wird ihre alten Papiere wieder benutzen, ihre Identität von einst wieder annehmen. Ouria. Eine Zeitlang. Um zu sehen, ob dieses Land mehr als ein anderes ihr Land ist.

Vilar arbeitet durchgehend mit Clichés, die er spielerisch, mit Ironie, eigenen Wortkreationen und mit einem gezielten Einsatz der Umgangssprache durchsetzt. Sein eigenwilliger Sprachstil setzt sich ähnlich collagenartig zusammen wie sein Politthriller: Montagen, Ebenenwechsel, Gedankensprünge und nicht ausgezogene Charakterzüge wechseln sich in der aktuellen Brisanz des heutigen politischen Kontextes immer wieder unerwartet ab.

Dieser kritische Roman, der in den Schuhen eines Politthrillers daherkommt, ist umso lesenswerter angesichts der Tatsache, dass ganz Europa von einer neuen rechtsradikalen Welle überrollt wird.

ak